

Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg 1775-1783

Teil V – Briten, Loyalisten und verbündete Indianer

Vorwort

Als die Rebellion 1775 offen ausbrach in den britischen Kolonien von Nordamerika war die Armee des Kingdom of Great Britain rund 48.000 Mann stark. Die Truppen waren dünn verteilt über das in den Feldzügen des Siebenjährigen Kriegs erworbene weltweite Reich. Die rund 8500 Mann, welche in Nordamerika stationiert waren, waren zwar das größte Besatzungskontingent, jedoch konnte man mit so wenigen Truppen natürlich nicht eine vollumfängliche Revolution für die Eigenstaatlichkeit der 13 aufständischen Kolonien aufhalten. Aufgrund historisch bedingter Vorbehalte unterhielt man in Großbritannien keine starke stehende Armee und die siegreichen Regimenter des Siebenjährigen Kriegs waren nach dessen Beendigung hastig aufgelöst worden. Zur Niederschlagung der Rebellion in Nordamerika mußte nun eine ganze Armee aus dem Boden gestampft werden und das auch noch in Konkurrenz zu den Rekrutierungen der British East India Company für ihre Armee in Indien.

Von Anfang an war klar, daß die aufgestockten bestehenden und die neu aufgestellten Regimenter in keiner ausreichenden Zahl in solch einen Einsatz geschickt werden konnten. Daher griff man zurück auf die altbewährte Methode der Anmietung von Truppen ausländischer Fürsten. Ohne die deutsche Beteiligung am Krieg gegen die Revolutionäre wären die amerikanischen Kolonien von vornherein nicht zu halten gewesen (siehe Teile I und II). Man hoffte sogar, von der russischen Zarin, Katharina der Großen, 20.000 Soldaten mieten zu können, doch daraus wurde nichts.

Es ist bemerkenswert, wie klein die Armeen in Nordamerika oft waren. Die als entscheidende große Schlachten in die Folklore der USA eingegangenen militärischen Auseinandersetzungen wären nach europäischer Sicht oftmals eher als größere Scharmützel bewertet worden. Insbesondere die Armeen der Southern Campaign der zweiten Kriegshälfte waren beinahe winzig mit einigen Tausend Mann. Bei Yorktown gingen mit Lord Cornwallis am Ende gerade mal 7247 Mann inklusive der Deutschen und 840 Marineangehörige in Gefangenschaft. Die Verluste hatten nur 309 Tote und 44 Deserteure betragen, eine lächerliche Zahl, bedenkt man, daß es sich dabei um den Feldzug bzw. eine Schlacht handelte, die die Entscheidung in jenem Krieg herbeiführte. Im Jahr 1776 standen sich noch für den Kampf um New York rund 25.000 Briten und Deutsche und um die 20.000 amerikanische Truppen gegenüber. Die frühen Feldzüge am nördlichen Schauplatz entsprachen schon eher dem, was man in Europa als vollwertige Feldzüge/Schlachten angesehen hätte. „Gentleman Johnny“ Burgoyne hatte für seinen Saratoga-Feldzug von 1777 immerhin noch eine Armee von rund 10.000 Mann im Feld. Mit fortschreitendem Krieg kamen immer weniger Verstärkungen in Nordamerika an. Der Krieg um die 13 Kolonien war in der britischen Heimat ziemlich unpopulär und man sah andere Schauplätze bzw. Kolonien als weitaus wichtiger an und entspr. wurden die zur Verfügung stehenden Ressourcen dann auch eingesetzt. Letztendlich sollten jene britischen Offiziere und Politiker recht behalten, die von Anfang an den Weitblick hatten, zu erkennen, daß man den Kampf um solch einen riesigen und wilden Kontinent mit einer Landarmee von egal welcher Größe einfach nicht gewinnen kann. Nicht wenige hatten plädiert, einfach die Häfen zu blockieren und die Kolonisten abzuschneiden von allen Möglichkeiten des Außenhandels, denn alles, was die zu tun hätten im Falle eines Landkriegs, wäre sich immer wieder zu verschanzen und die britischen Armeen auszubluten bei dem Versuch, solche verschanzten Truppen aus ihren Stellungen zu vertreiben, so wie es gleich zu Anfang des Krieges in der Schlacht von Bunker Hill am 17. Juni 1775 eindrucksvoll demonstriert worden war. Dort hatte man lediglich gegen Miliz ohne militärische Ausbildung und nennenswerte Artillerie gekämpft, die wegrannte, als man sie nach 3 äußerst verlustreichen Angriffen bergauf mit dem Bajonett angehen konnte. Man kann sich vorstellen, wie so ein Kampf mit ausgebildeten Soldaten und professioneller Artillerie ausgesehen hätte. Und das in x-facher Wiederholung an den Schlüsselorten der Kolonien. Als dann noch die zu der Zeit überlegene Flotte der französischen Verbündeten in die Waagschalen geworfen wurde, hatten sich sämtliche Überlegungen, auch die alternativen, wie man die Kolonien halten könnte, endgültig erledigt. Eine neue Nation ward geboren.

Britische Infanterie

Die im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg dienenden Infanterieregimenter aufzählen zu wollen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Es waren neben den beiden Kavallerieregimentern und dem Detachement der Foot Guards rund 5 Dutzend Infanterieregimenter im Einsatz und anfangs in den Gefechten von Lexington, Concord, Charlestown (bei Boston, Massachusetts) und Bunker Hill auch das 1st und das 2nd Battalion der Marines (seit 29. April 1802 Royal Marines). In der Schlacht von Rhode Island vom 27. August 1776 wurden 2000 Marines von den Schiffen der Invasionsflotte des Admiral Lord Richard Howe, dem Bruder des britischen Befehlshabers, General William Howe, eingesetzt. Die Marineinfanterie hatte eine Organisationsstruktur wie die Linieninfanterie, mit je 8 battalion companies, 1 grenadier company und 1 light company pro Bataillon.

Die Regiments of Foot bestanden i.d.R. aus nur 1 Bataillon mit 8 Kompanien Musketieren – wegen ihrer Dreispitze, den tricorns oder auch cocked hats, hat man genannt – in den battalion oder centre companies sowie den beiden flank companies, nämlich je 1 Kompanie Grenadiere in bearskin caps und 1 light company in diversen Kopfbedeckungen, die aus dem Dreispitz herausgeschneidert oder eigens gefertigt waren, wie die modischen jockey oder chain caps und der Tarleton helmet. Auch sie gingen bald über zum Rundhut mit einer seitlich, i.d.R. links, hochgeschlagenen Krempe mit grüner Feder darüber. Diese light bobs waren zusätzlich zum allgemeinen Drill für Linieninfanterie für den Einsatz in aufgelöster Schützenformation in schwierigem Gelände ausgebildet. Sie agierten in files, Rotten, zu 2 Mann, wobei einer feuerte und lud, während der andere dabei Feuerschutz gab.

Grenadiere gab es schon in Marlboroughs Infanterie zu Beginn des 18. Jhdts. Leichte Kompanien in einigen Infanterieregimentern waren ein Novum, das im French and Indian War auftauchte, wie der Siebenjährige Krieg in Nordamerika genannt wird. Die agilsten Soldaten wurden ausgesucht und in Kompanien gefasst, deren Uniformen und Ausrüstung ihrer speziellen Aufgabe angepaßt wurde. Sie wurden in eigenen leichten Bataillonen konzentriert, so wie auch die Grenadiere. Mit dem Ende des Kriegs verschwanden diese frühen leichten Kompanien wieder. Sir William Howe, der erkleckliche Erfahrung mit leichter Infanterie in Nordamerika gemacht hatte, schrieb 1774 einen speziellen Drill für ihren Einsatz. Im November 1770 wurde schließlich die Formierung von light companies in den Regimentern der Linieninfanterie beschlossen. Es dauerte jedoch noch bis September 1771, um den Beschuß vollständig umzusetzen. General Howe erhielt den Oberbefehl über die britische Armee in Nordamerika und behielt ihn bis Mai 1778. Sein Rang als full general wurde ihm am 1. Januar 1776 nur für den Dienst in Nordamerika verliehen. Er war tatsächlich nur major general seit 25. Mai 1772 und die Beförderung zum lieutenant general erhielt er erst am 29. August 1777, 4 Tage nachdem die ersten Truppen für seinen Philadelphia-Feldzug in der Chesapeake Bay an Land gegangen waren. Er war ein bei den Truppen und Offizieren äußerst beliebter General und die Aufgabe des Kommandos als C-i-C in Amerika nahmen sie mit großem Bedauern zur Kenntnis. Howes Nachfolger als C-i-C, Lieutenant General Sir Henry Clinton, löste zur Bestürzung der Truppe die converged battalions der light bobs und grenadiers von in 1778 12-14 Kompanien nach der Schlacht von Monmouth vom 28. Juni 1778 auf. Allerdings waren bis zu diesem Zeitpunkt auch die Soldaten in den centre companies meist trainiert worden in den dem amerikanischen Terrain angemessenen Methoden des aufgelösten bzw. aufgelockerten Kampfes der leichten Infanterie, wie natürlich auch die Grenadiere. Zudem war die Schlacht von Monmouth die letzte große Schlacht am nördlichen Kriegsschauplatz.

Eine Besonderheit, die als Eliteregimenter galt, waren die Fusiliers, deren Historie als Einheiten zur Bewachung des Artillerietrains begann und die daher zu den ersten Infanteristen gehörten, die man mit einer Steinschloßmuskete (fusil) anstelle der im späten 17. Jhd. üblichen Luntenschloßmuskete ausrüstete. Sie trugen eine etwas niedrigere Variante der bearskin cap und sie besaßen ebenfalls die 2 üblichen flank companies neben ihren 8 centre companies. Die Offiziere der Fusiliers trugen nach Art der flank companies der Musketierregimenter in allen Kompanien beidseitig Epauletten, in den flank companies über deren kennzeichnenden wings. Ansonsten trugen erst die Offiziere vom major aufwärts beidseitig Epauletten. Die bearskin caps ersetzten bei Grenadieren und Füsiliern ab 1768 die bisher getragenen farbenfrohen Stoffmitren. In der Black Watch hatten die Grenadiere schon im French and Indian War Bärenfellmützen getragen. Als Royal Regiments hatten die Füsiliere Kragen, Rabatten und Aufschläge in königlichem Dunkelblau. Die 3 Füsilerregimenter waren 1775 das 7th

Regiment of Foot (Royal Fusiliers), das 21st (Royal North British Fusilier) Regiment of Foot sowie das in der alten Schreibweise für Füsiliere betitelte 23rd Regiment of Foot (Royal Welsh Fuzileers). Es behielt inoffiziell die alte Schreibweise Welch bei, bis sie 1920 wieder offiziell wurde. Die Bärenfellmütze von 1768 wurde für sämtliche Trommler ebenfalls vorgeschrieben.

Für den Kampf gegen die Aufständischen in Nordamerika stellte Lieutenant General Simon Fraser of Lovat 1775 das 71st (Highland) Regiment of Foot auf, bekannt als Fraser's Highlanders. Es wurde 1783 wieder aufgelöst. Das mit 2 Bataillonen ungewöhnlich große Regiment landete im Juli 1776 in Boston Harbor und wurde schon bei seiner Ankunft von den Revolutionären angegriffen. Es war im ständigen Kampfeinsatz bis zur Kapitulation bei Yorktown 1781 und galt als Eliteregiment. Der kilt war im Government Sett, die Uniform ähnelte jener der Black Watch. Das als Black Watch bekannte 42nd (Highland) Regiment of Foot diente auch in Amerika. Es war das älteste Hochlandregiment.

Ebenfalls für den Dienst in Nordamerika aufgestellt und 1783 wieder aufgelöst wurde 1777 das 74th (Highland) Regiment of Foot, bekannt als Campbell's oder Argyllshire Highlanders. Im Dezember 1777 wurde das 76th (Highland) Regiment of Foot, Macdonald's Highlanders, aufgestellt und 1783 wieder aufgelöst. Das 81st (Highland) Regiment of Foot existierte 1777-1783, diente aber in Irland.

Anmerkung: Ospreys Titel zur Schlacht von *Long Island* 1776 listet 3 Bataillone des 71st Regiment in der 7. Brigade unter Lt Col Sir William Erskine als brigadier. Das Regiment sei 2000 Mann stark gewesen. Im Vergleich wird die Stärke der Black Watch mit 1000 Mann angegeben. Nimmt man an, 1 Bataillon habe 1000 Mann aufgeboten – eine für die frühe Phase des Kriegs gemessen an den hier aufgeführten Sollstärken äußerst hohe Zahl – muß man annehmen, bei Osprey liegt ein Irrtum vor.

In der order of battle der Schlacht finden sich auf Wikipedia nur die 2 Bataillone, die man erwarten würde, befehligt von den Majoren John Macdonnall of Lochgarry und Norman Lamont of Lamont.

Die schottischen Hochlandregimenter legten ihre traditionellen Waffen ab und entschieden sich für die Muskete mit Bajonett und den Tomahawk. Kilts wurden höchstens in der Garnison getragen, im Feld trugen sie die Gamaschenhosen der britischen Infanterie, weiße im Sommer, im Winter braune aus Wolle gefertigte. Das 71st Regiment trug in den Wintern 1779/80 und 1780/81 trews, die sie aus ihren kilts angefertigt hatten, ebenfalls als Gamaschenhosen geschniedert. Gamaschenhosen lösten sehr bald die vorschriftsmäßigen breeches mit Strümpfen und Halbgamaschen, spatterdashes, kurz spats, bei der Truppe ab. Sie schützten die Beine im Unterholz und Gestrüpp des Schauplatzes eben viel besser als die für die europäischen Kriege mit Straßen und freien Schlachtfeldern konzipierten Beinkleider. Noch zu Beginn des Spanischen Erbfolgekriegs (1701-1714) gingen Marlboroughs und auch die Soldaten der anderen Beteiligten mit Halbschuhen, Kniestrümpfen und knielangen Hosen in den Kampf. Im Laufe jenes Krieges setzten sich kniehohe Gamaschen durch, die fallweise durch Kurzgamaschen ersetzt wurden, bis sie im frühen 20. Jhd. von Wickelgamaschen, puttees, abgelöst wurden. Die Amerikaner trugen ihre Gamaschen sogar noch im 2. Weltkrieg.

Die 3 großen Regimenter der Foot Guards formierten für den Einsatz in Amerika ein kombiniertes Detachement von 33 Offizieren, 87 NCOs, 15 Trommlern, 6 Pfeifern und 960 Gemeinen. Es wurde aufgeteilt in 2 Bataillone zu je 4 centre companies, Grenadiere im 1. Bataillon, Leichte Kompanie im 2. Bataillon. Eigentlich besaßen die Foot Guards keine Leichten Kompanien, offenbar wurde sie ad hoc gebildet. 1781 bestand das Detachement dann aus 2 Bataillonen zu je 3 centre companies, 1 Grenadierkompanie im 1. sowie einer Leichten Kompanie im 2. Bataillon. Die Flankenkompanien wurden nicht detachiert, operierten aber oft aufgrund ihrer Größe als spezielle Einheiten. So besaß die Grenadierkompanie 120 Gemeine, die Leichten 96 und 1 Zentrumskompanien 93. Die Leichten Kompanien wurden wohl tatsächlich erst in diesem Einsatz eingeführt in den Foot Guards.

Mit dem Clothing Warrant von 1768 wurde das Erscheinungsbild des britischen Rotrocks komplett überarbeitet und zwar wortwörtlich. Der volle Schnitt des Rocks wurde verknappt, Rabatten wurden schmäler, ein Umlegekragen wurde angebracht und die Schöße, die man bis dato auch offen tragen konnte, wurden nun grundsätzlich miteinander verbunden. Die Westen wurden verkürzt und in Weiß oder für Regimenter mit falben Abzeichen im sog. buff gehalten und für leichte Infanteristen in Rot. Die zuvor roten breeches wurden ebenfalls weiß oder falb. Königliche Regimenter hatten sie bisher in Dunkelblau getragen und Offiziere in der Abzeichenfarbe ihres Regiments. Die Mitren von Eliten wurden von Bärenfellmützen abgelöst. So der grobe Rahmen, Details finden sich in der Literatur.



Oben links 1 hat man und 1 Offizier des 27th Regiment of Foot, rechts daneben 1 hatman des 33rd Regiment of Foot. Bis auf das fusil des Offiziers entsprechen die abgebildeten Uniformen des 27th den Vorschriften. Der hat man des 33rd dagegen zeigt den feldtauglichen look britischer Soldaten im Jahr 1780. Das 27th erreichte Boston im Oktober 1775 und focht in den Schlachten der Long Island-Kampagne von 1776 sowie bei Brandywine und Germantown im Jahr darauf. Im November 1778 wurde es nach East Florida verlegt, dann nach St Lucia in den West Indies, wo es bis zum Ende des Krieges verblieb. Das 33rd war das Regiment von Lord Cornwallis und es galt als eines der besten, die die britische Armee besaß. Es erreichte Cape Fear, North Carolina im Mai 1776 und kämpfte bei Charleston, bei Long Island, Brooklyn Heights, White Plains, Fort Washington, bei Brandywine und Germantown, bei Freehold, Charleston, Camden und Guilford Court House. 1781 ging es mit Lord Cornwallis bei Yorktown in Gefangenschaft. Ende 1779 war es bereits auf 463 Mann geschrumpft. Bei der Schlacht von Camden am 16. August 1780 betrug seine Stärke weniger als 300 Mann und in Yorktown waren noch 182 Mann dieses Eliteregiments übrig. (Freehold = Monmouth Court House)

Die unterschiedlichen Angaben zu den Bataillons- resp. Kompaniestärken sind irritierend. Es folgen einige aus *Ospreys* Titeln zu den Schlachten des Unabhängigkeitskriegs.

Das britische Regiment hatte 1775 eine Sollstärke von 477 Mann. Die Kompanie hatte je 1 captain, lieutenant und ensign, 2 sergeants, 3 corporals, 1 drummer (Trommler) und 38 privates (Gemeine). Der Stab bestand aus colonel, lieutenant colonel und major, den sog. field officers, und je 1 chaplain (Kaplan), adjutant (üblicherweise 1 Kompanieoffizier), surgeon und surgeon's mate (Chirurgen und Chirurgengehilfen) sowie 1 pioneer squad (s. u.). Field officers waren die Dienstgrade unterhalb der generals und oberhalb des captain, diejenigen, die das Regiment oder Bataillon im Feld befehligen. Die subalterns waren die lieutenants und der ensign. Der Begriff kommt von lat. „sub alter“, „unter einem anderen“. Der namensgebende frz. officier subalterne war ohne Befehlsgewalt. Im deutschen Gebrauch zählen zu den Subalternoffizieren die Leutnants und der Stabskapitän, mitunter aber auch der Hauptmann, der im englischen Gebrauch weder zu den subalterns noch den field officers zählt. Die Ensigns, von altfrz. „enseigne“ für die Fahne, zurückgehend auf das lat. „insignia“, ein Plural, waren die niedrigsten subalterns. Die Bezeichnung wurde 1871 ersetzt durch sub-lieutenant, welche wiederum 1877 durch second lieutenant abgelöst wurde. Fahnen wurden in den 1870ern zunehmend unwichtig im Feld und der ensign war ja der Offizier, der als Fahnenträger fungierte, eine Änderung der Dienstgradbezeichnung war da wohl naheliegend. *Wikipedia* gibt an, daß fusiliers, marines und

rifle regiments schon immer second lieutenant anstelle von ensign benutzt hatten. Letztere gab es in der hier besprochenen Periode noch nicht, fusiliers waren ursprünglich die Bedeckung der Artillerie, marines dienten auf Schiffen der Royal Navy und bei deren amphibischen Operationen. Bei beiden Waffengattungen waren Schlachtfeldformationen bei ihrer Gründung nicht vorgesehen und ensigns hätten dementsprechend als Dienstgrad dort keinen Sinn ergeben.

Anmerkung: Die britische Aussprache für lieutenant, leftenant, wich bei den Amerikanern lootenant nach dem Unabhängigkeitskrieg, gegen Ende des 18. Jhdts. Vermutlich war dabei ein französischer Einfluß durch die frz. Verbündeten in dem Krieg wirksam, der in unseren Ohren wie liotenont klingt und von einem Englischsprachigen leicht zu lootenant verballhornt werden kann. Zugrundeliegend ist der lateinische locum tenens, der Platzhalter, der auf frz. zum lieu tenant wird und einen Offizier bezeichnet, der in Abwesenheit des eigentlichen Kommandeurs dessen Platz einnimmt. Anfang des 19. Jhdts. setzte sich der lootenant in der Armee der USA durch. Im 19. Jhd. wollten im UK einige Stimmen den fremdländischen Begriff, der für einfache Soldaten zudem schwer auszusprechen sei, durch steadyholder ersetzen, scheiterten aber mit ihrem Bemühen. Die britische Aussprache geht auf die alte frz. Schreibweise von „lieu“ zurück, nämlich „luef“. Man hat also versucht auszusprechen, was man nur gelesen hat, denn die Aussprache war schon immer so, wie auch heute noch.

Abschließend noch die Generalsränge in aufsteigender Reihenfolge. Brigaden wurde befehligt vom brigadier im Rang eines colonel oder lieutenant colonel, einsatzbezogen der brigadier general. Der Rang des brigadier general wurde als solcher in den 1740ern abgeschafft. Der brigadier galt als der höchste Rang der field officers, deswegen wurde der Titel „general“ dabei abgeschafft. Im 20. Jhd. wurde der Rang des brigadier general wieder eingeführt, die Dienstgrade gelten als gleichrangig. Der niedrigste echte Generalsrang war der major general, gefolgt vom lieutenant general und darauf dem general, auch full general, dem höchsten Generalsrang in der britischen Armee. Seit 1736 ist der field marshal der höchste militärische Dienstgrad in der britischen Armee, der als Commander-in-Chief den Oberbefehl über die Armee hat und den Rang des captain general überflüssig machte. Der letzte captain general wurde Prince Frederick, the Duke of York im Jahr 1799. Ein (full) general befehlte eine Armee, lieutenant generals sekundierte ihm als Stellvertreter und Unterführer.

Warum ist der major general rangniedriger als der lieutenant general, wenn doch der major höher im Rang ist als der lieutenant? Nun, der Dienstgrad war früher der eines sergeant major general. Seine Aufgaben ähnelten auf Armee-Ebene denen eines sergeant auf Kompanie-Ebene. Er war zuständig für die tägliche Organisation der Armee, ihre Formationen und den Drill. Er war kein Befehlshaber, sondern ein Administrator. Mit der zunehmenden Professionalisierung der Armee im Laufe des 17. Jhdts. wurde der sergeant major general zum untersten Generalsrang und den „sergeant“ im Titel hat man immer weniger benutzt, bis er zu Beginn des 18. Jhdts. vollständig verschwunden war und der Dienstgrad offiziell zum major general geworden war.

Non-commissioned officer, kurz NCO, ist die Bezeichnung für einen Unteroffizier. Offiziere hatten die King's commission, also das Offizierspatent des Souveräns, das damals noch gekauft wurde. Der non-commissioned officer war ein Unterführer, der aus dem Mannschaftsstand kam und nicht adelig zu sein brauchte. Das sind die Dienstgrade der corporals und der sergeants, zu denen heute die sog. warrant officers hinzukommen, i.d.R. Spezialisten im Sinne von Handwerk und Technik.

Der Rang des sergeant major wurde um 1680 geschaffen für den dienstältesten/höchsten (senior im Englischen heißt beides) sergeant in der Kompanie des Obristen im Infanterieregiment. Erst in 1797 wurde er jedoch offiziell und wurde dem Stab des Bataillons oder Regiments zugeordnet.

Die veraltete alternative Schreibweise „serjeant“ wurde im November 1953 offiziell abgeschafft mit Ausnahmen bei den Rifles und einigen Regimentern, die früher als Light Infantry galten: die King's Own Yorkshire Light Infantry, Durham Light Infantry und Oxfordshire and Buckinghamshire Light Infantry (lt. *Google KI*).

Obwohl die aus 2 Bezeichnungen zusammengesetzten englischen Dienstgrade gern mit Bindestrich geschrieben werden, ist das falsch. Der Bindestrich ist lediglich eine modische Affektiertheit, die in offizielle Dokumente immer wieder ihren Eingang gefunden hat. Die Schreibweise folgt der, die für zusammengesetzte Hauptwörter im Englischen gilt, beide Substantive einzeln hintereinander.

Mit dem Begriff rank and file, also Glied und Rotte, werden alle Mannschaften unterhalb der NCOs

bezeichnet, eben jene, die in Gliedern und Rotten stehen.

Was in Frankreich der sapeur und im deutschem Sprachgebrauch der Zimmermann ist, ist englisch der pioneer. Die Soldaten trugen die Kopfbedeckung der Grenadiere, ggf. mit einem Mützenblech, das die Insignien ihrer Spezialisierung wie Äxte und Sägen trug. Grenadiere waren ursprünglich ja große, kräftige Sturmsoldaten, die mit Handgranaten und i.d.R. einem Beil ausgerüstet, die zur Zeit Marlboroughs geläufigen Feldbefestigungen, wie Verhaue/abatis usw., erobern sollten. Die späteren Sappeure wurden deshalb i.d.R. der Grenadierkompanie ihres Bataillons beigestellt und von einem Korporal oder sergeant befehligt. Die britischen Kompanien der napoleonischen Ära stellten jeweils 2 Mann für diese Truppe ab, die von 1 corporal befehligt wurde. In unserer Periode gab es wohl nur 1 pioneer pro Kompanie. *Ospreys British Redcoat (I)* zeigt ein Mützenblech mit einer Prägung von typischem Sapperwerkzeug für die seit 1768 vorgeschriebene bearskin cap der pioneers. Äxte und Sägen, Hippen, Spitzhaken und Schaufeln wurden mitgeführt sowie anstelle umständlicher, langer Musketen eher Karabiner oder kurze fusils. Markenzeichen waren große, derbe Lederschürzen und ein Vollbart. Die Schürze sollte die Uniform bei der Arbeit schützen und der Bart ging wohl darauf zurück, daß die Männer oft auch Schmiedearbeiten auszuführen hatten und so ihr Gesicht vor dem Funkenflug schützten.

In Lord Howes Armee des Jahres 1776 betrug die Regimentsstärke 677 Mann. In der Praxis jedoch reduzierte sich die Zahl auf rund 375 Mann aufgrund der Detachierung der Flankenkompanien und der Verluste im Gefecht und durch Krankheit.

1778 betrug die Sollstärke des Regiments 665 Mann. Neben den 3 Offizieren hatten die Kompanien nun 3 sergeants, 2 Trommler und 58 Mannschaften (corporals ignoriert der Titel zu Monmouth).

1781 sollte die Kompanie 4 Offiziere, 10 NCOs, 2 Trommler und 100 Gemeine aufweisen.

Die 2 flank companies wurden stets auf Sollstärke gehalten. Das ging selbstverständlich auf Kosten der Zentrumskompanien und erntete viel Kritik, weil durch die Detachierung dieser Elitekompanien bzw. ihrer Konzentration in kombinierten Bataillonen den Regimentern nicht nur die besten Männer entzogen wurden, sondern sie auf diese Art natürlich peu à peu kleiner wurden.

Die Grenadiere und die light bobs wurden in Elitebataillonen mit bis zu 10 Kompanien konzentriert. 1778 waren diese Grenadierbataillone besonders groß, 12-14 Kompanien, aufgeteilt in 2 wings.

Ospreys Titel zu den Taktiken des Konflikts gibt an, 1 Kompanie habe 56 Gemeine besessen sowie 2 Trommler, je 3 sergeants und corporals, 2-3 lieutenants (wohl inkl. des ensign) sowie 1 captain.

Ospreys Titel zur Schlacht von Guilford Courthouse präzisiert das so: Das Bataillon befehligt vom Oberstleutnant mit dem Major als Stellvertreter. Sie befehligen theoretisch auch Kompanien; in der Praxis wurden ihre Kompanien von rangniedrigeren Offizieren geführt. Die Kompanien befehligen die Hauptmänner, assistiert von je 1 Leutnant und Fähnrich. Sie hatten je 3 sergeants und corporals, 2 Trommler oder Pfeifer, die Grenadierkompanie 4, wahrscheinlich je 2 Trommler und Pfeifer, und 56 privates. In Cornwallis' Armee waren Kompanien von 20-30 Mann jedoch die traurige Regel.

Battlefield org. nennt exakt 811 Mann je Regiment in 8 centre und 2 flank companies. Befehligt von 1 colonel mit 40 junior officers (ungenau, wo sind lt col und maj?), mit 72 NCOs, 24 Trommlern, 2 Pfeifern, 672 privates (67 privates je Kompanie und 2 weitere; die Anzahl von NCOs und drummers lässt sich auch nicht durch 10 teilen).

In der Praxis kamen die Bataillone allerdings eher auf 400 Effektive, manchmal sogar nur auf 200. Mit dem Voranschreiten des Krieges war an Sollstärken auch auf Seiten der Briten längst nicht mehr zu denken. Zu wenig Nachschub aus der Heimat, wo dieser Krieg aus verschiedenen Gründen nicht als Priorität gesehen wurde, wachsende Verlustzahlen, die nicht mehr aufgefangen werden konnten, und besonders am südlichen Schauplatz Ausfälle durch Hitze und Krankheiten führten zu Einheiten, die den Namen Regiment oder Bataillon nicht mehr verdienten. Bei Camden (16.08.1780) hatte das Eliteregiment des britischen Befehlshabers, Lord Cornwallis, das 33rd Regiment of Foot, gerade mal 14 Offiziere und 284 Mannschaften und die beiden Bataillone des 71st Regiment konnten 19 und 7 Offiziere mit 135 und 103 Mannschaften aufbieten. Entsprechend klein waren die „Armeen“, die in solchen Schlachten kämpften. Cornwallis hatte rund 2500 Mann vor Ort, von denen einige Hundert aufgrund von Krankheit gar nicht einsatzfähig waren und sein Gegenspieler, General Gates, konnte gerade mal 3052 Offiziere und Mannschaften in die Schlacht führen. Ein halbes Jahr später standen

sich auf der Seite des britischen Befehlshabers Banastre „Bloody Ban“ Tarleton 1207 Mann und auf Seiten des amerikanischen Generals Daniel Morgan 1897 Mann gegenüber bei Cowpens am 17. 01. 1781.

Zur Zeit der Yorktown-Kampagne von 1781 war die Zahl der britischen Regimenter von 70 auf 102 angewachsen und danach wurde weitere 3 aus bestehenden Loyalistenformationen geschaffen. Eine positive Auswirkung auf den *esprit de corps* hatte die langjährige Zusammenlegung von bestimmten Regimentern in stets gleichbleibenden Brigaden.

Das Bataillon führte 2 Fahnen, die First Colour oder King's Colour im Design des Union Jack sowie die Second Colour oder Regimental Colour mit dem Feld in der Abzeichenfarbe des Regiments und einem kleinen Union Jack im oberen, der Fahnenstange nahen Quartier. Ausnahmen bei bestimmten Abzeichenfarben, die nicht praktikabel waren nach diesem Prinzip, kamen vor. Die 2. Fahnen waren versehen mit verschiedenen individuellen Designs von Wappen, Schriftrollen und anderen icons, die einen abzeichenartigen Charakter hatten. Gab es im Regiment ein 2. Bataillon, brachte man ab 1751 auf den Fahnen im oberen Quartier nahe der Fahnenstange den sog. pile wavy an. Das Symbol ging auf die Mitte des 17. Jhdts. zurück, als noch in jeder Kompanie 1 Fahne geführt wurde und war auf der Fahne der Major's Company angebracht. Ein langgestrecktes, schmales, gewelltes Dreieck, fast wie ein goldener malaiischer Kris im Design. In den 1790ern kam der pile wavy außer Gebrauch, er wurde durch die Nummer 2 oder II^d Battⁿ übereinander im oberen Quartier ersetzt und später durch eine Schriftrolle mit der Angabe zum Bataillon.



Schlacht von Freeman's Farm, 19. September 1777. Das 62nd Regiment of Foot, unterstützt von den Kanonen des Royal Regiment of Artillery. Im Vordergrund der 17-jährige Ensign Henry Young. Er hält sich die Schußwunde im rechten Bein, an der er sterben sollte. Die Uniformen der Truppen von Lieutenant General John Burgoyne weisen die Änderungen auf, die in Kanada alle vorgenommenen hatten, um für diesen Krieg geländetauglich zu sein. Die Rockschöße wurden gekürzt und die Hüte nach Art der leichten Infanterie zu Kappen umgeschneidert. Den Baum im linken Vordergrund hatte Mr. Freeman girdled, wie das ringförmige Entfernen der Rinde genannt wurde. Es sollte den Baum schnell absterben lassen, damit er gefällt und das Terrain als Ackerland genutzt werden konnte.

Gemälde von Keith Rocco



Zum Vergleich mit der Darstellung des Kampfes des 62nd Regiment of Foot bei Freeman's Farm am 19. September 1777 von *Keith Rocco*, hier noch *Don Troianis* Blick auf das Geschehen. Abgebildet ist die linke grand division des Regiments, wie sie in den Wald stürmt, um das 3rd New Hampshire Regiment anzugehen. Das 62nd war ausgebildet im sog. treeing, dem Kampf im Wald, und hatte nun die Gelegenheit, das Gelernte anzuwenden. Tornister, Brotbeutel und Kochkessel wurden am Rand des Feldes zurückgelassen zwecks guter Beweglichkeit. Im linken Vordergrund wird Major Henry Harnage versorgt von seinem soldier-servant (Diener) John Pruitt und einem drummer, während der 18-jährige Leutnant Gonville Bromhead zurückblickt zu seinem gefallenen Kommandeur. Harnage wurde durch einen Schuß durch seine Seite im Abdomen schwer verwundet. Der senior lieutenant des Regiments, Thomas Reynell, lehnt im rechten Mittelgrund des Gemäldes an einem Baum, wo er gleich sein Leben aushauchen wird. Er erhielt einen Kopfschuß. Seine Frau Anna und seine beiden jungen Söhne waren mit auf dem Feldzug und erfuhren später am Tag vom Tod des Leutnants.

Das 62nd kämpfte 4 Stunden ohne Unterlaß und hatte am Abend die höchsten Verluste zu beklagen, die ein Regiment während des ganzen Feldzugs erlitt. Von 400 Mann wurden 11 Offiziere getötet, gefangengenommen oder verwundet und bei den Mannschaften betrugen die Verluste 50 Tote sowie 100 Verwundete und 20 Gefangene.

Das 62nd Regiment of Foot wurde von dem Schotten Lieutenant Colonel John Anstruther befehligt. Es repräsentierte in seiner Zusammensetzung ganz Großbritannien mit Offizieren und Soldaten aus England, Irland und Schottland. Sogar ein französischer Adliger fand sich in seinen Reihen. Da der Krieg in Nordamerika sehr unpopulär war, war es schwierig, Freiwillige zu finden. Deshalb steuerte das British Ministry 100 Rekruten aus Hannover bei, dem Kurfürstentum von George III. Dadurch sank sein Zusammenhalt und es galt als mittelmäßig. Seine Ausrüstung dagegen war erstklassig. Es war mit der 1769er Short Land Pattern Musket bewaffnet, der modernsten Feuerwaffe, die in Irland zur Verfügung stand, und erhielt von seinem Oberst Patronentaschen aus irischer Fertigung, welche besser waren als das bisherige Modell, das man ersetzte. Als irisches Regiment war das 62nd auch in Irland stationiert bis zu seiner Abreise nach Nordamerika in der ersten Jahreshälfte 1776.

Der eingebügte europäische Standard wurde von dem erfahrenen Lord Howe bei der Reorganisation seiner Armee in Halifax, Nova Scotia nach seinem Abzug aus Boston am 17. März 1776 in vielerlei Hinsicht abgeändert. Fortan wurden Grenadiere und light bobs in kombinierten Bataillonen gefaßt. Die Uniformen wurden dem Kriegsschauplatz angepaßt. Bei älteren Röcken wurden die Schöße zu

Schößchen gekürzt oder es wurden gleich die Rockärmel an die Westen genäht, so daß feldtaugliche Jacken entstanden. Breeches und Gamaschen wurden oft durch Gamaschenhosen ersetzt, Tornister durch Deckenrollen. Die auffälligen Litzen der Foot Guards wurden abgetrennt. Dreispitze wurden geändert zu Rundhüten, die chain caps der leichten Infanterie wurden ebenfalls durch solche ersetzt. Offiziere der Foot Guards begannen, Mannschaftsröcke zu tragen, eine Praxis, die schnell allgemein üblich wurde und sogar von King George III persönlich vorgeschrieben wurde in Reaktion auf hohe Verluste im Offizierskorps durch amerikanische Scharfschützen. Die Stangenwaffen von Offizieren und sergeants wurden abgelegt und durch fusils und Musketen ersetzt. Offiziere sollten nur noch am Faustriemen ihres Degens (falls sie ihren überhaupt noch mitführten) erkennbar sein. Interessant ist, daß wenigstens am nördlichen Schauplatz ohne die drückende Hitze der Südstaaten die Grenadiere für den Kampfeinsatz ihre imposanten Bärenfellmützen gelegentlich aufsetzten. Ein amerikanischer Augenzeuge war vom Angriff des Grenadierbataillons in Cornwallis' Division bei Brandywine am 11. September 1777 geradezu begeistert. Er schilderte, wie die britischen Grenadiere ihre bearskins aufsetzten und ihre Linie in den Angriffsmarsch verfiel. Seine Verzückung dabei sei 10.000 mal die Gefahr, die sie darstellten, wert gewesen. Für den Feldzug zur Eroberung Philadelphias, des Sitzes des 2nd Continental Congress in Pennsylvania, im heißen Sommer von 1777 ordnete General Howe an, daß die Truppen ihre Lagermützen tragen sollten. Für den Kampfeinsatz setzten sie jedoch ihre Rundhüte und Bärenfellmützen auf, wie man auf den Gemälden des zeitgenössischen Malers Xavier della Gatta zu den Schlachten von Paoli und Germantown sehen kann. Er war zwar nie in Amerika, doch wurde er von dem Augenzeugen Richard St. George Mansergh während seines Aufenthalts in Neapel 1782 beauftragt und angeleitet. St. George hatte als Leutnant des 52nd Regiment of Foot an dem Feldzug teilgenommen. Offizierskameraden beschrieben ihn als „battle mad“. Seine Laufbahn als Offizier wurde durch eine schlimme Kopfwunde bei Germantown beendet, die eine Trepanation und das Einsetzen einer Silberplatte zur Folge hatte sowie ein Leben unter schlimmen Schmerzen. Della Gattas Gemälde des Überfalls der Briten am Abend des 20. September 1777 auf das Lager der Division von Major General „Mad Anthony“ Wayne beinhaltet die einzige überlieferte Darstellung von Soldaten des Experimental Rifle Corps unter Patrick Ferguson (s. u.). In der Bildmitte gehen sie mit aufgepflanztem Bajonett gegen eine Gruppe Amerikaner vor, die auf sie feuert. Der Unterschied ihrer grünen Jacken zu den roten Uniformen der Kameraden von der leichten Infanterie ist markant. Auch die kanadische Armee von Lieutenant General John Burgoyne wurde für den Feldzug entlang des Hudson von 1777, die Saratoga-Kampagne, entsprechend geleichtert. „Gentleman Johnny“ ließ die Kopfbedeckungen aller Truppenteile nach Art der Kappen der leichten Infanterie gestalten. In den späteren Feldzügen ab 1778 wurden wieder vermehrt Dreispitze getragen. Darstellungen der Kapitulation der Armee Cornwallis' bei Yorktown zeigen sie samt und sonders mit dem tricorn. Die Röcke jener späteren Periode werden bei hat men und grenadiers ebenfalls wieder vorschriftsmäßig mit langen Schößen dargestellt und die Foot Guards wieder mit ihren Litzen. Meine Vermutung ist, daß aus der Heimat Ersatz für verschlissene Uniformen geliefert wurde und die Modifikationen auf Order von Howe und Burgoyne höchstens noch als Rohmaterial für Flicken existierten.

Regiment und Kompanie waren rein administrative Größen, taktische Einheit waren die platoons, 2 je Kompanie. Sie wurden den firings, den Feuereinheiten im System des Pelotonfeuers, zugeordnet. Feuer konnte zudem nach den 2 wings, in die das Bataillon aufgeteilt wurde, den 2 grand divisions je wing, deren 2 subdvisions aus je 2 platoons oder als Bataillonssalve, auch gliedweise, abgegeben werden. Bei Formierung in 3 Gliedern hielt das 3. Glied normalerweise das Feuer als Reserve. Die Idee hinter diesem System war es, ein kontinuierliches Feuer aufrecht zu erhalten, ohne daß Laden zu Feuerpausen des Bataillons führen würde. Das war i.d.R. nur mit erfahrenen Truppen machbar. Soweit die Vorschriften. In der Praxis hat man diese komplizierte Organisation wohl ebenso schnell in die Mottenkiste gepackt wie die vorschriftsmäßige Aufstellung in 3 Gliedern. Die Deutschen sind damit scheinbar recht gut zurechtgekommen, von den Briten liest man immer nur, wie sie sich nach Kompanien organisiert haben. Das ist nicht verwunderlich, denn schon 1764 hatte man die Taktiken von James Wolfe zur Vorschrift gemacht. Er hatte bei Culloden 1746 gesehen, wie Bataillonssalven den gefürchteten Highland charge der jakobitischen Hochlandschotten zuschanden schossen, und er

drillte seine Infanterie entsprechend. Das komplizierte Pelotonfeuer, dessen Salven zwar fortlaufend entlang der Bataillonslinie rollten, dabei aber immer nur eine punktuelle Wirkung entfalten konnten, ersetzte J. Wolfe durch einen mächtigen Hammerschlag aus nächster Nähe, der den Feind wegsegte. Seine Bataillone ließen den Feind bis auf 30 yards herankommen und feuerten dann alle gemeinsam ihre oft mit 2 ihrer großkalibrigen Kugeln geladenen Musketen ab. Nach 2 solcher battalions volleys spätestens war der Feind gebrochen und wurde anschließend mit einem energischen Bajonettangriff endgültig in die Flucht geschlagen oder vernichtet. Daß die Sache auch gegen gedrillte Soldaten wie die Franzosen funktionierte und nicht nur die impulsgetriebenen Schotten, stellte Wolfe 1759 in der Schlacht auf den Feldern von Abraham unter Beweis, wo seine Infanterie mit der neuen Taktik vor den Toren von Québec die Eroberung von Kanada vollendete. Im Grunde genommen sollte das bis 1914, als das Maschinengewehr und Schnellfeuerkanonen die Kriegsführung der Europäer komplett umkämpften, das Rezept für die Siege der britischen Infanterie weltweit bleiben. Von Wellington bis Kitchener hat man daran im Wesentlichen nichts geändert.

Wie gab 1776 nach der Aufgabe Bostons die vorschriftsmäßige Formierung in 3 Gliedern auf. Auf Howard Pyles berühmten Gemälde der Schlacht von Bunker Hill vom 17. Juni 1775 sieht man noch ein britisches Bataillon in 3 Gliedern den Hügel hinaufmarschieren, mit Blick auf die rechte Flanke, die die Grenadiere des Regiments bilden, welche noch nicht wie später üblich abkommandiert sind in 1 kombiniertes Grenadierbataillon. Fortan wurde in 2 Gliedern formiert. Das konnte entweder in close, open oder extended order praktiziert werden: also Ellbogen an Ellbogen, mit Abstand von 18 inches zwischen den Rotten oder bis zu 5 feet Abstand in den sog. loose files, wo das hintere Glied die Lücken im vorderen deckte. Dazu brauchte es schon die berühmte Kaltschnäuzigkeit der Briten. Mit solch einer lockeren Formation einem Feind in dichter Aufstellung, gar zu 3 Gliedern, die Stirn zu bieten, das erforderte schon ein enormes Maß an Selbstvertrauen, bzw. Vertrauen auf einen Drill, den die britischen Berufssoldaten vor ihrem Einsatz im Feld wohl bis zum Erbrechen exerzierten.

Es war eine Vorschrift, die auf die permanente zahlenmäßige Unterlegenheit der britischen Truppen in Nordamerika reagierte. Zumeist hatten die Briten nicht einmal ausreichend Truppen vor Ort, um ihre Aufstellung zu den Schlachten in mehr als 1 Linie vorzunehmen. Eine kleine Reserve mußte da ausreichen, wo üblicherweise eine 2. Linie und dahinter eine substantielle Reserve formiert war auf den üblichen europäischen Schlachtfeldern. Solch ausgedehnte dünnen Linien stellten sich bald als taktischer Vorteil heraus in dem von Bächen, Zäunen, Wäldchen etc. durchzogenen Gelände in den amerikanischen Kolonien. Die Briten konnten so nicht nur flexibler im Gelände manövriren als die Patrioten, deren Drill den dichten preußischen Formationen von Steubens folgte, sie waren so in der Lage, mit ihren wenigen Truppen noch die Linien der Patrioten zu überflügeln.

Die Waffe des britischen Infanteristen war die berühmte Brown Bess im Kaliber 0.75 (mitunter wird auch 0.78 angegeben). Das ältere Modell, die Long Land Pattern Musket, wurde noch benutzt, aber die häufigere Variante der Brown Bess war die Short Land Pattern Musket, kürzer und leichter. Die Muskete verschoss sog. Rollkugeln aus Blei, die im Durchmesser etwas kleiner waren als die Weite des Musketenlaufs. Das machte einen Treffer auf mehr als ein paar Dutzend Meter schon zur reinen Glückssache, daher das Salvenfeuer der Infanterie der Zeit. Man sprach auch nicht von aiming, also zielen, sondern es erging der Befehl „level your muskets“, also ausrichten in der Vertikale. Mit den Dingern konnten geübte Infanteristen 3 Schuß in der Minute abgeben. Offiziere kauften sich privat ein sog. fusil, eine leichte und kurze Muskete, wie sie als Massenprodukt ausgegeben wurde an die Füsiliere (deren ursprüngliche Funktion die der Bedeckung von Artillerietrains war und nicht, in der Schlachtkette zu stehen), Offiziere der Hochlandschotten und oft auch an leichte Kompanien, gemäß Carl Franklins Buch *British Army Uniforms from 1751 to 1783*. Don Troiani dagegen redet nur von Offizieren, denen die fusils erlaubt gewesen seien, seit 1770 denen der fusiliers (wohl zusätzlich zu denen der Mannschaften) und jenen der grenadier und light companies. Bis 1776 erlaubte man auch Offizieren der Highlanders und der Garden, die in Amerika dienten, fusils zu führen, und inoffiziell taten es wohl alle Infanterieoffiziere dort ihnen gleich. Vorschriftsmäßig hatten Offiziere esponpoons (auch spontoons oder half-pikes genannt) zu führen und sergeants halberds, in der Tat altertümliche Hellebarden. Erst 1786 endete diese Praxis für die Offiziere. Die half-pikes wurden allerdings 1792

weitergeführt von den sergeants der hat men in den centre companies und der grenadiers, als sie ihre halberds ablegten. Sergeants der light bobs hatten Musketen. *D. Troiani* sagt im Text zur Abbildung eines fusil, es habe eine Lauflänge von 42 Zoll. Das entspricht jener der Short Land Pattern Musket, die *C. Franklin* angibt und so dürften die fusils bei den fusiliers und auch bei den light bobs obsolet geworden sein, nachdem dieses Modell den langen Vorgänger zunehmend ablöste. *Troiani* zeigt den Soldaten einer battalion company der Royal North British Fuzileers (21st Regiment of Foot) in einer Uniform, die während des Saratoga-Feldzugs getragen wurde, mit einer Long Land Pattern Musket bewaffnet und kommentiert, das sei in den centre companies noch üblich gewesen im Jahr 1777.

Für die leichten fusees der Offiziere gab es übrigens auch entspr. leichtere Versionen des Bajonets. Eine oft gewählte Variante der Musketenmunition war buck and ball. Der üblichen Rollkugel packte man dabei noch 3-6 kleinere Kugeln im Kaliber von etwa 0.30, also Schrotkugeln, zu. Das sollte die Trefferquote vergrößern und war vielleicht gerade in dem schwierigen Gelände des Krieges mit all seinen Deckungsmöglichkeiten durch Bäume und Gesträuch eine gute Idee. Immerhin war buck and ball auch die von George Washington auf der Gegenseite präferierte Munition.

Scharfschießen war den Amerikanern mit ihren gezogenen Kentucky rifles möglich und den Jägern, die man von deutschen Landesfürsten gemietet hatte. Diese Jäger galten deswegen als Elitetruppen, auch weil ihnen die Bewegung in dem für den Unabhängigkeitskrieg typischen Terrain zweite Natur war. Im Gegensatz zu ihren amerikanischen Pendants führten sie jedoch keine ellenlangen Büchsen, sondern die typisch deutschen Jägerbüchsen, mit denen man sich sicherlich auch besser im Gelände bewegen konnte. Die Briten hatten schon im Siebenjährigen Krieg hier und da deutsche Büchsen in kleiner Zahl eingesetzt und wollten mit der 1776 Pattern Rifle, als contract und Tower rifle bekannt, eine intensivere Nutzung von Büchsen sicherstellen. 200 Stück wurden von einem Büchsenmacher aus Hannover namens Huhnstock geordert. Sie dienten als Basismodell für 800 weitere aus eigener Produktion von 4 Büchsenmachern aus Birmingham. Sie waren von typisch deutschem Design und mit 30,5 Zoll Lauflänge entspr. kurz. Das Kaliber war 0.62. Der Verschlußblock konnte sehr einfach zu Reinigungszwecken ausgebaut werden und der Ladestock konnte in der Hitze des Gefechts nicht verloren werden, weil er von einem Drehlager an der Mündung festgehalten wurde, eine intelligente Mechanik, die man heute eher vom Paget Carbine der britischen Kavallerie der napoleonischen Ära kennt. Die neuen Büchsen wurden zu je 5 Stück je troop der light dragoons sowie light company in die 13 Kolonien geliefert. Einige Loyalistenregimenter wie z. B. die Queen's Rangers rüsteten damit ganze Kompanien aus. In den kombinierten Bataillonen der light companies wurden point platoons formiert aus den 2-5 Büchsenschützen der konstituierenden Kompanien. Als Schützenkette gingen sie 1-2 mit Musketen und Bajonetten bewaffneten Kompanien voraus, welche als formierte Reserve fungierten.

Natürlich darf hier nicht der schottische Major Patrick Ferguson mit seiner innovativen rifle fehlen. Seine Ferguson rifle griff die Idee von Isaac de la Chaumette, einem Hugenotten, der nach England geflüchtet war und 1704 ein „Fusil qui se charge par la culasse“ baute, mit der Schraubenmechanik, die Ferguson später in überarbeiteter Version präsentieren sollte, auf. Fergusons Verschlußblock war für die damaligen technischen Möglichkeiten im Werkzeugbau eine handwerkliche Meisterleistung. Seine Büchse war 10 Pfund leichter als die Brown Bess, benötigte nur 1/3 der Pulverladung, die die damaligen Büchsen brauchten, und konnte pro Minute 6-7 genauere Schüsse als jene abgeben. Sie hatte das Kaliber 0.645 und eine Kugel von 0.648, die damit die Kammer versiegelte und sich beim Schuß in die Züge drückte. Der Sechskantlauf hatte die Länge von 34 Zoll. Zum Ausgleich kam die Ferguson rifle mit einem überlangen Bajonett. Die Waffe konnte in Bauchlage geladen werden, ein enormer Vorteil für Plänker und Scharfschützen der Ära. Fergusons besondere Innovation lag darin, daß die Einheit aus Abzugsbügel und Verschlußschraube mit nur einer Drehung betätigt werden und nicht verloren werden konnte dabei. Keine 200 Stück der anspruchsvollen Waffe wurden gefertigt. Ferguson zog 1777 mit dem Experimental Corps of Riflemen in den Krieg in Amerika. Die Waffen bewährten sich, doch als ihr Befehlshaber in der Schlacht von Brandywine am 11. September 1777 sich eine schwere Verwundung einhandelte, wurde die Einheit aufgelöst. Die Männer gingen zurück zu ihren Stammeinheiten. Die Truppe sollte tatsächlich sowieso nur auf Zeit existieren und sie hatte ihren Zweck ausreichend erfüllt. Major Ferguson, der dem 71st Regiment of Foot angehörte, kehrte

im Mai 1778 in den aktiven Dienst zurück, wo er in der Southern Campaign unter Lord Cornwallis als Befehlshaber einer berüchtigten Truppe von Loyalisten an dem brutalen Guerillakrieg von South Carolina teilnahm, bis ihn und die meisten seiner Männer in der Schlacht von King's Mountain vom 7. Oktober 1780 ihr Schicksal ereilte. Angeschossen blieb er beim Sturz vom Pferd im Steigbügel hängen und wurde zu den Aufständischen gezerrt. Anstatt sich nun zu ergeben, erschoß er daraufhin 1 Rebellen aus nächster Nähe. In seiner Leiche zählte man anschließend 8 Schußwunden. Er wurde ausgezogen und man pinkelte auf seinen nackten Körper, bevor man ihn darauf am Ort der Schlacht begrub. Der Krieg im Süden hatte eigene Regeln. Er ähnelte oft dem Vietnamkrieg des 20. Jhdts. Die Schlacht von King's Mountain gilt als die größte, die Amerikaner miteinander in diesem Krieg fochten. Sie gehört zu den verlustreichsten Niederlagen auf britischer Seite mit ihren 290 Toten, 163 Verwundeten und 668 Gefangenen. Im Gegensatz dazu waren die Verluste der Milizen von westlich der Appalachen, schottisch-irische Einwanderer, die sich aus dem Krieg herausgehalten hatten, aber nun von Ferguson ohne Not massiv bedroht wurden, sehr gering mit 28 Toten und 62 Verwundeten. Anzumerken ist, daß heute die Schreibweise Kings Mountain geläufiger ist. King's Mountain wurde früher von Historikern bzw. in früheren Werken benutzt, der National Park Service schreibt es ohne Apostroph.



Im Zuge des Feldzugs von General Sir William Howe zur Eroberung des Sitzes des 2nd Continental Congress, Philadelphia in Pennsylvania, in 1777, kam es im Nachgang der Schlacht bei Brandywine während G. Washingtons Rückzug zu einem berüchtigten Nachtgefecht, das die Briten als Wayne's Affair kennen, die Amerikaner aber als das Paoli Massacre bezeichnen. Die Division von Brigadier General Anthony Wayne, der als „Mad Anthony“ berühmt wurde, sollte den nachfolgenden Briten den Weg verlegen, wurde jedoch stattdessen selbst überrascht. Um 10 Uhr abends gingen die Briten mit entladenen Musketen auf die Flanke der Amerikaner los und metzelten mit ihrem „cold steel“ in dem Lager und der abziehenden Kolonne der Amerikaner Hunderte nieder. Das Mündungsfeuer der Musketen verriet ihre Positionen. Ein Beteiligter sagte später: „We killed three hundred of the rebels with the bayonet. I stuck them myself like so many pigs, one after another, until the blood ran out of the touch-hole of my musket.“ Belegt sind 163 Tote auf Seiten der Revolutionäre, viele Verwundete dazu sowie 70-80 Gefangene. Mehr als 1000 Mann desertierten zudem noch im Laufe der Nacht. In der Bildmitte befindet sich die einzige zeitgenössische Darstellung von Ferguson's Riflemen in ihrer grünen Uniform. Das Gefecht war ein Triumph der britischen Leichten Infanterie, die den Angriff in den Abendstunden anführte.

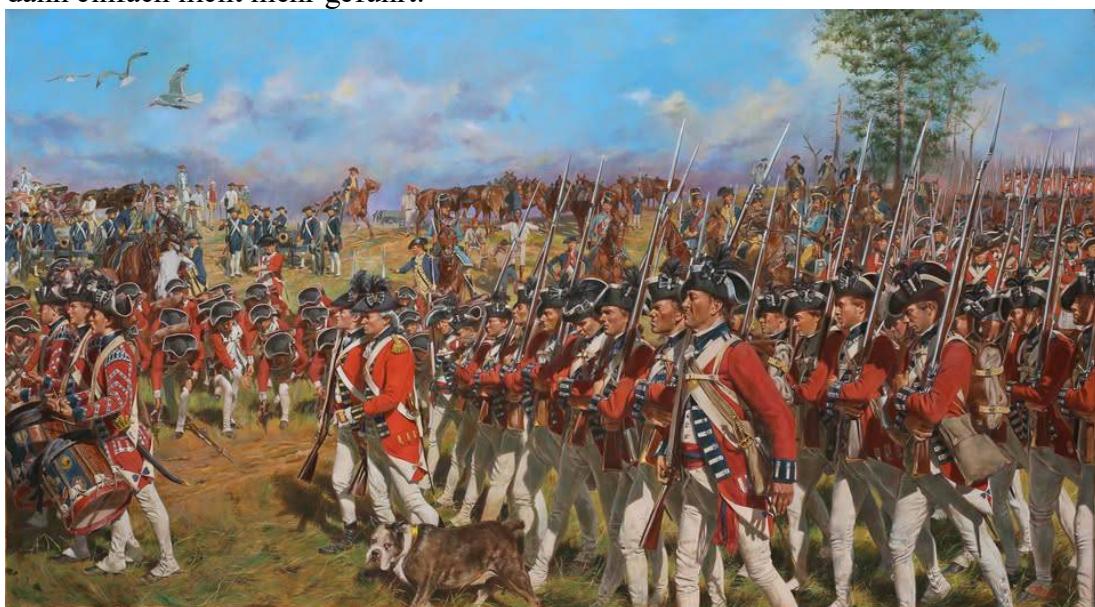
Gemälde von Xavier della Gatta

Beide Kavallerieregimenter, die nach Nordamerika geschickt wurden, waren Light Dragoons. Bevor Karabiner in Gebrauch kamen, die diesen Namen verdienten, war die Reiterei mit kurzen Musketen bewaffnet, so war die Short Land Pattern Musket beispielsweise 1746 als Karabiner für Dragoner in Dienst gestellt worden. Dem Bedarf an leichteren Waffen wurde man gerecht mit dem 1770 Cavalry Carbine und General Elliott's Light Dragoon Carbine von 1773. Ersterer hatte ein Lauflänge von 42 Zoll und das Kaliber 0.65, letzterer eine Lauflänge von 28 Zoll und Kaliber 0.60. Karabiner wurden mit Bajonetten von 17 Zoll Länge ausgestattet. Carbines gab es auch für Artilleristen und sergeants. Ab dem Siebenjährigen Krieg bzw. ab 1759 verschwanden die swords oder smallswords, die Degen der Mannschaften der centre companies, inoffiziell sukzessive und 1768 wurde das dann Vorschrift. Sergeants behielten offiziell auch mit der Vorschrift von 1768 ihre smallswords in allen Kompanien. Sie legten sie aber zunehmend wie alle anderen Soldaten der rank and file (Mannschaften unterhalb der Unteroffiziersdienstgrade) im Feld in Nordamerika ab.

Im Gegensatz zu Deutschen und Franzosen, die ihre Degen mit Stolz trugen – in Frankreich durften sonst nur Adelige Schwerter führen –, waren sie bei den Briten unbeliebt. Man empfand sie als Last und mußte dafür auch noch Abzüge vom Sold, die sog. stoppages, für Ausrüstung und Uniformen in Kauf nehmen. Die gekrümmten hangers mit Korbgefäß der Grenadiere wurden im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg schnell abgelegt, sie wurden in Kanada zurückgelassen und blieben offenbar reserviert für Paraden. Deshalb wurde 1784 empfohlen, sie abzuschaffen. In dem Jahr wurden auch Bauchgurt und Schultergurt auf die gleiche Breite gebracht, anfangs auf 2 Zoll, bald darauf auf 2 ½ Zoll. Während des Krieges in Nordamerika hatten die Soldaten sich angewöhnt, ihren Leibgurt, der nach der Abschaffung der smallswords und eigentlich auch der hangers nur noch das Bajonett trug, als zweiten Kreuzgurt über der rechten Schulter zu tragen, und dieser Mode trugen die Vorschriften von 1784 Rechnung, indem sie sie offiziell machten und die Gurtbreiten anglichen.

Die leichten Flankenkompanien hatten schon im French and Indian War ihre Bajonetten regelmäßig gegen Tomahawks getauscht und im Kampf gegen die aufständischen Kolonisten führten sie neben dem Bajonett auch wieder den Tomahawk.

Broadswords, dirks und Pistolen der Korporale und Gemeinen des 42nd (Royal Highland) Regiment wurden seit 1776 nicht mehr getragen (*Franklin*), weil man das Bajonett bevorzugte. Das korreliert mit *Mollo & MacGregor*, die einen Inspektionsbericht von 1775 zitieren, der die Unpopularität der Schwerter bei den Royal Highlanders herausstellt. *Osprey* erwähnen einen Mangel an broadswords im Krieg gegen die amerikanischen Kolonien, aber ebenfalls die Unbeliebtheit der Traditionswaffe bei den Männern. Schon im French and Indian War hatte die leichte Kompanie ihre Breitschwerter gegen Kriegsbeile getauscht. Nach dem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg hat man diese Teile dann einfach nicht mehr geführt.



Die 140 Überlebenden Füsiliere des 23rd Regiment of Foot, angeführt von Captain Charles Anthorpe mit seiner Bulldogge, gehen bei Yorktown in Gefangenschaft. Gemälde von Don Troiani



Die britischen Angriffe auf den Breed's Hill in der Schlacht von Bunker Hill am 17. Juni 1775. Die Offiziere der Grenadierkompanie sollten ebenfalls Bärenfellmützen tragen. Sie scheinen Epauletten der battalion company officers zu tragen. Die Grenadiere haben offenbar die wings mit dem großen weißen Wulst, die in den 1820ern die simpleren Schwalbennester ersetzten (lt. den *Funckens* 1836, doch es gibt Uniformstudien, die sie bereits 1826 zeigen). Die Offiziere der flank companies trugen ebenfalls wings und als Offiziere der Elitekompanien trugen deren ensigns, lieutenants und captains beidseitig Epauletten auf ihren wings. Die Offiziere der battalion companies hatten auf der rechten Schulter eine Epaulette, die darüberliegenden Ränge der field officers trugen sie beidseitig.

Offiziere und sergeants trugen rote Schärpen über der Weste um die Taille, den Knoten links, nicht aber die der Highlanders, die ihre Schärpen über der linken Schulter trugen und rechts knoteten. Die sergeant majors trugen beidseitig Epauletten mit gewickelten Kantillen, welche wie Schulterstreifen wirkten; sergeants trugen eine bescheidenere Version mit Fransen und corporals nur 1 der einfachen auf der rechten Schulter. Bis 1768 trugen Offiziere und NCOs noch Schulterknoten. Seitdem trugen sergeants und corporals der flank companies Epauletten beidseitig auf den wings, während die aller Füsilierkompanien sie als Elite ebenfalls beidseitig trugen. Sie waren gelb oder weiß, abhängig von der Knopffarbe des Regiments. Entsprechend trugen Offiziere sie in Gold oder Silber, so wie auch ihre gorgets (Ringkragen).

Es sind keine sergeants mit halberds zu sehen, die in der Frühzeit der Rebellion noch von sergeants der battalion und der grenadier companies geführt wurden. Die Offiziere haben ihren Degen „at the slope“, müßten jedoch espontoons (Spontons) geschultert haben. Sämtliche redcoats sind auf dem Gemälde in scharlachroten Röcken dargestellt. Scarlet trugen aber nur die Offiziere und in weniger wertiger Ausführung die sergeants. Die Mannschaften trugen Röcke in madder-red, einem Krapprot in einem matten Ton, der hierzulande auch als Ziegelrot bezeichnet wird. Erst 1873 wurden auch für die Mannschaften scharlachrote Röcke eingeführt.

Die 3 Grenadiertrommler wirken übertrieben. Einer der Spielleute sollte besser ein Pfeifer sein. Die Aufstellung in 3 Gliedern ist für diesen Zeitpunkt des Konflikts korrekt dargestellt. Die Darstellung der angesichts der schon hohen Verluste der vorangehenden Angriffe auf die amerikanische Schanze immer noch stoisch marschierenden Berufssoldaten der Briten hat eine ganz besondere Atmosphäre.
Gemälde von Howard Pyle

Cornwallis's Army



Als Kontrast zu den schnieken Uniformen der ersten großen Schlacht des Krieges, auf der Tafel von Richard Scollins oben die abgerissene Realität des Feldzugs im Süden unter Lord Cornwallis.

Britische Kavallerie

Es waren nur 2 der regulären Kavallerieregimenter beteiligt an diesem Krieg. Das Terrain in den in den Anfangsjahren des Konflikts im Fokus liegenden nördlichen Staaten war für Kavallerie denkbar unvorteilhaft. Erst durch den Strategiewechsel mit dem Fokus auf die südlichen Staaten fanden sich berittenen Truppen plötzlich wieder in einer zentralen Rolle. Sie wurde allerdings hauptsächlich von den vielen Irregulären in den Loyalistenmilizen und der Kavallerie der British Legion von „Bloody Ban“ Tarleton wahrgenommen. Letzterer wurde (nur) 1 troop der 17th Light Dragoons angegliedert. Die britische Kavallerie im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg bestand aus nur 2 Regimentern, dem 16th (The Queen's) Regiment of (Light) Dragoons und dem 17th Regiment of (Light) Dragoons. Die 17th kämpften in fast allen großen Schlachten von New York, New Jersey und Pennsylvania und 1 troop wurde zur Verstärkung der Kavallerie von Tarleton's British Legion 1780-81 im Südfeldzug der Carolinas verlegt. Die 16th wurden für den Feldzug mit 9 Berittenen je troop verstärkt sowie pro troop mit 29 privates, 2 corporals, 1 sergeant, 1 cornet, die als leichte Infanterie eingesetzt wurden. Die Angaben sind von *Troiani*. Für das 17th macht er solche Angaben nicht. Er erwähnt lediglich die Bajonetten, mit denen ihre Karabiner für den Kampf zu Fuß ausgestattet waren, doch damit war das 16th standardmäßig auch bewaffnet. Dessen unberittene Komponente schildert er als mit der Büchse Modell 1776 bewaffnet, einer Hippe oder einem Beil anstelle des Säbels und einer Pistole in einem einfachen Holster.

Ospreys Titel *Trenton and Princeton 1776-77* gibt für die beiden Regimenter je 6 berittene troops zu 44 Mann und 6 unberittene troops zu 34 Mann an für diese frühe Phase des Kriegs. Die unberittenen 34 Mann korrelieren beinahe mit *Troianis* Angabe zur Aufstockung bei den 16th Light Dragoons.

Ospreys Titel *Monmouth Courthouse 1778* konkretisiert diese Angaben. 1776 seien die Regimenter reorganisiert worden zu je 6 berittenen und unberittenen troops. Berittene troops hatten 3 Offiziere, 1 sergeant, 1 Spielmann und 39 Mannschaften, unberittene 1 cornet (das Äquivalent zum ensign der Infanterie) und 33 Mannschaften, was beinahe den Angaben *Troianis* zum Zusatzpersonal entspricht für die unberittenen troops. Die neue Organisation entsprach den Vorstellungen des frz. Marschalls de Saxe, der solche gemischten Kavallerieverbände empfahl und sie Legionen nannte. Auch auf der Gegenseite in der Continental Army wurden die Light Dragoons 1781 gewandelt zu Legionen. Der Mangel an Pferden hatte da schon längst entspr. Tatsachen geschaffen (siehe Teil IV dieser Reihe). Light Dragoons hatten eine offizielle Sollstärke von 231 Mann in 6 troops, was auf rechnerisch 38,5 Mann je troop kommt. Mit nun je 6 troops von 44 und 34 Mann müßten die Regimenter 468 Mann stark gewesen sein, jedoch belegen Berichte vom Mai und Juli 1778, daß sämtliche dieser Einheiten weit unter Sollstärke waren. Die Regimentsstäbe umfaßten 1 lieutenant colonel, 1 major, 1 chaplain, 1 adjutant, 1 surgeon sowie diverse Handwerker.

Ospreys *Boston 1775* schildert, wie die 17th Light Dragoons im April 1775 aus Irland abreisten und im Juni in Boston ankamen. Die Friedensstärke von 231 Mann sei im April auf 288 erhöht worden, doch es sei zweifelhaft, ob das 17th in dieser Stärke in Amerika landete, weil das Regiment in eben jenem Monat ja in Cork ablegte. Der Stab umfaßte je 1 lieutenant colonel, major, adjutant, chaplain und surgeon sowie diverse Handwerker für die Pferde (sowas wie Hufschmiede und Sattler). Troops bestanden aus je 1 captain, lieutenant, cornet, sergeant mit 2 corporals 1 Spielmann und 37 privates. Eine neue Bestimmung für Kriegszeiten fügte 34 Offiziere und Mannschaften pro troop hinzu, doch mit weniger Pferden als Männern. Das führte zur Formierung von den dismounted divisions für den Dienst in Amerika. Immerhin kommt man mit diesen Verstärkungen auf 468 Mann ohne den Stab in den 6 troops des Regiments und das entspricht tatsächlich der obigen Berechnung.

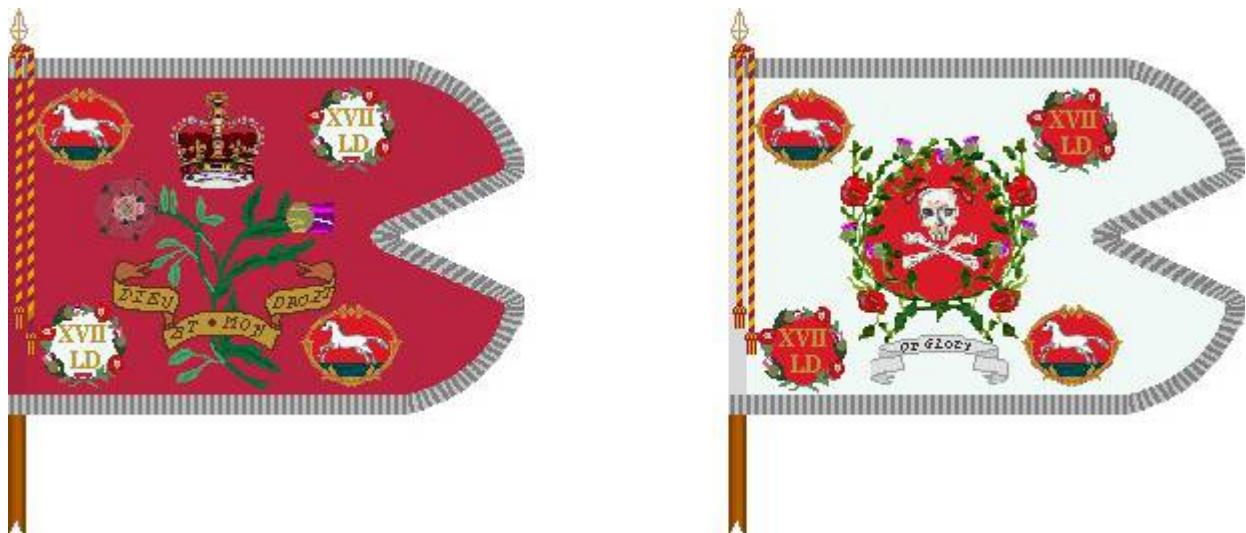
Troiani schildert lediglich die 16th Light Dragoons als Legion. Ihr Infanteriekontingent befehligen 1 captain und 1 lieutenant. Das paßt zu *Ospreys* Angaben, die 6 unberittenen troops seien von cornets befehligt worden. Sie trugen anstelle der Reitstiefel Gamaschen mit Schuhen. Ihre Kopfbedeckung war der neue Tarleton helmet. Das 17th trug dagegen eine Kappe im Stil der leichten Infanterie, eine Art jockey cap. Nach der Schlacht von Monmouth (28.06.1778) gingen die Offiziere und NCOs des 16th zurück nach England zwecks Rekrutierung. Seine Mannschaften gliederte man in das 17th ein. Als dragoons (der leichten Variante) führten sie nicht die quadratischen standards der Regiments of Horse, sondern guidons in rechteckiger Wimpelform mit gerundetem Schwanz gegenüber

den Fahnenstangenseiten. Die First oder King's Standard war karmesinrot mit dem Union Badge in der Mitte (Rose und Distel auf gemeinsamem Stengel) und darübergelegt eine Schriftrolle mit dem Motto „*Dieu et mon droit*“ des Königs. Sie wurde von der 1st Squadron geführt. Second und Third Standard/Guidon, in der 2nd und der 3rd Squadron geführt, waren in der Aufschlagfarbe gehalten, in der Mitte das Abzeichen des Regiments, falls eine Berechtigung zu solch einem Abzeichen bestand, oder die Nummer des Regiments in Gold oder Silber auf karmesinrotem Grund, umrankt von einem Kranz aus Disteln und Rosen. War das Regiment dazu berechtigt, ein Motto zu führen, fand es sich unterhalb des Emblems.



Die 17th Light Dragoons reiten eine Attacke. Das Gemälde von *Giuseppe Rava* wurde von *Italeri* als Packungsbild für seine Figuren in 1/72 erwählt. Interessant ist dabei, daß *Rava* auf seinem Original den Trompeter im rechten Hintergrund nach Vorschrift dargestellt hatte im Zweispitz mit Federstutz in Weiß und das Bild offenbar umgestalten mußte für die Firma *Italeri*, die ihn modellierte, wie er 1768 beschrieben wurde, nämlich mit der chain cap. Es gab 1 Trompeter im Regiment mit Jagdhorn und *Italeri* haben sich für dieses Instrument entschieden, so wie es *Rava* schon gemalt hatte. Daß es nur 1 Jagdhorn im Regiment gab, lag wohl daran, daß es für abgesessene Einsätze vorgesehen war, wie in leichter Infanterie üblich, und sicherlich zusätzlich zur Trompete mitgeführt wurde, während die Trompeten zur Signalgebung der Reiterei fungierten. Sie klingen schriller und sind deswegen im Lärm von galoppierenden Pferden, schreienden Männern und Feuer aus Musketen und Kanonen des Feindes viel weiter hörbar als das tiefer klingende Jagdhorn. Das 17th, als Death or Glory Regiment bekannt, hatte den Totenkopf mit gekreuzten Knochen nach Piratenart als Abzeichen auf der Mütze, der sich auch auf den Second und Third Standards/Guidons des Regiments wiederfand, darunter die Schriftrolle mit den Worten „or Glory“. *Rava* hat bei der Darstellung einer dieser Standarten einen Fehler gemacht, indem er den Union Jack im oberen Kanton aufgemalt hat, wie bei den Regimental Colours der Infanterieregimenter üblich.

Der Inhalt der *Italeri*-Schachtel hat leider viel schlimmere Fehler im Angebot. Die Kappe entspricht zwar der der Trompeter des 17th, aber viele vermeidbare Fehler verleiden diesen kit: die rechteckige Standard, Ringkragen bei einigen Mannschaften, falsche Schabracken und Holster (dazu PSR).



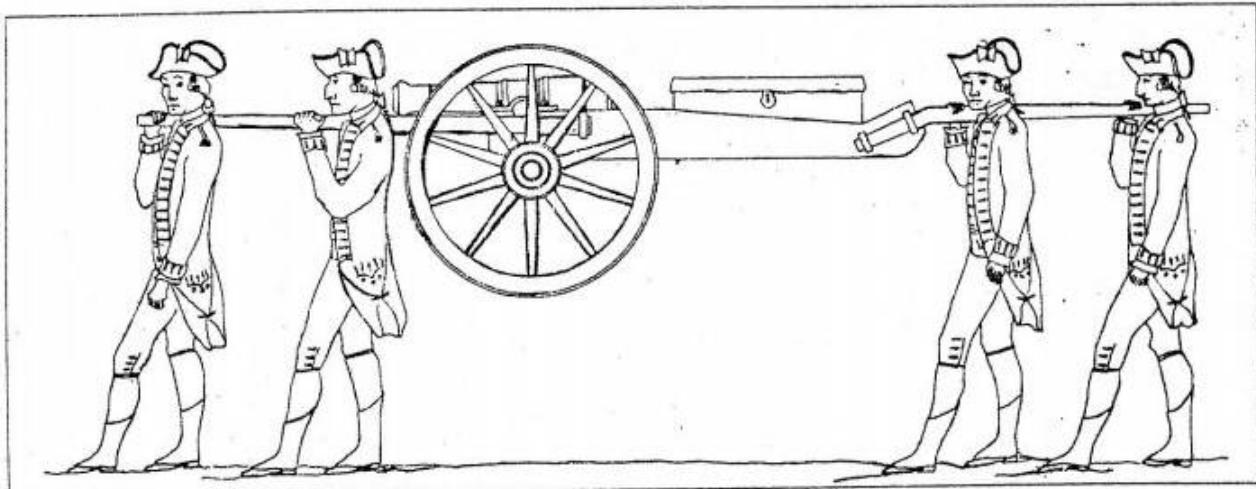
First und Second resp. Third Guidon der 17th Light Dragoons.



Soldat der dismounted division des 16th (The Queen's) Regiment of Light Dragoons.
Gemälde von Don Troiani

Britische Artillerie

Das Standardgeschütz der Artillerie war die (leichte) 6-pdr-Kanone. Beliebt waren die sehr leichten 3-pdrs, die 4 Mann problemlos auf den Schultern tragen konnten. Dazu wurden seitlich hinten und vorn je 2 Stangen in Klammern gesteckt. Die hinteren Stangen waren im stumpfen Winkel geknickt und wurden zum Feuern umgedreht. Im Profil erinnerten die Kanonen dann an Grashüpfer, weshalb sie auch als grasshopper cannons bezeichnet wurden. Tatsächlich soll jedoch ihre außergewöhnlich hohe Wendigkeit auf dem Schlachtfeld der Grund für diesen Spitznamen gewesen sein. Eine weitere Begründung nennt ihr bockiges Hüpfen beim Schuß. Das dürfte jedoch eigentlich auf alle Kanonen der Ära zugetroffen haben. Die Lafette von Lt Gen Sir William Congreve konnte auch auf Packtiere verladen werden, ein Vorteil in dem Gelände. Sein Sohn sollte später die Congreve rocket ersinnen. Die 3-pdrs gab es auch in einer Version zum Anspannen an 1 Pferd mit 2 seitlichen Stangen hinten anstelle der Wandlafette, welche galloper gun genannt wurde. Sie erinnert an einen Handkarren. Ein solches Stück ist in Teil IV bei der Artillerie der Revolutionäre zu sehen, in dem Fall ein 4-pdr. Die galloper guns gab es allerdings in unterschiedlichen Designs.



Ein grasshopper wird mittels der „Irish method“ bewegt. Üblich war die einspännige Protze.

Belagerungs- und Garnisons-Artillerie bestand aus 18- und 24-pdr-Kanonen sowie einer Reihe von Haubitzen und Mörsern. Howe und auch Burgoyne folgtem dem Trend, ihre Geschütze nicht mehr den Infanteriebataillonen zuzuweisen, sondern sie lieber in „Brigaden“ aufzuteilen, die in der Mitte der Linie postiert wurden sowie jeweils 1 an den Flanken. Unter Clinton wurden die Feldgeschütze, leichten 3- und 6-pdrs, paarweise den Brigaden, mitunter auch den Bataillonen, zugeteilt, manchmal sogar 12-pdrs und 5 ½ inch howitzers der Artilleriereserve. Geschütze und Wagen wurden nach den situationsbedingten taktischen Aufgaben an die Artilleriekompanien ausgegeben.

Die Geschütze der 1750er wie bei *kronoskaf* und *crogges 7ywarmies* aufgeführt:

Heavy, medium und light 24- und 12-pdrs; heavy und light 6- und 3-pdrs. Die leichten 12-, 6- und 3- pdrs hatten auf der Achse beidseitig rechteckige Munitionskisten mit der langen Seite parallel zu der bracket cheek, fast bis ans Rad reichend. Dazu kam 1 weitere Munitionskiste, welche zwischen den Backen der Wandlafette gelagert wurde. Auch 4- und 1.5-pdrs gab es im Inventar der 1750er. Howitzers vom Kaliber 8 und 5 ½ inch.

Mortars in den Kalibern 5 ½ (Royal mortar), 8, 10, 13 inch aus Bronze sowie 13 inch aus Eisen. Die Coehorn mortars werden wechselnd angegeben als 4 2/5, 4.4 und 4.5 inch.

Die Geschütze sind aus dem Portfolio des Siebenjährigen Krieges, in dem es auch den heavy 9-pdr gab. 18-pdrs waren „uncommon iron naval or fortress cannon“ auf entspr. Schiffslafetten, sonst war alles brass, wie man damals oft fälschlich für bronze sagte.

Die Straßen und Wege am amerikanischen Schauplatz waren kaum geeignet für größere Geschütze. Die 6-pdrs wogen zwischen 850 und 1200 lb (385 und 544 kg) und lagen damit schon hart am limit. Round shot war die übliche Munition, canister wurde nur in Notlagen geladen. Die größte wirksame Reichweite der Feldgeschütze lag unter 1000 yards/914 m für round shot, für canister weit darunter.

Die Lackierung der Lafetten und Wagen war bläulich grau mit schwarzen Metallbeschlägen.

In Burgoynes Armee von 1777 wurden für den Transport 4 Pferde pro 6-pdr und 3 Pferde pro 3-pdr und kleine Haubitzen sowie Munitionswagen benötigt. Sie wurden angeschirrt an kleine Protzen, lt. *Mollo & MacGregor* nur ein Paar Räder mit Schäften für 1 Pferd, dem weitere Pferde vorgespannt werden konnten im Tandem (wie das mit 4 Pferden war, wird nicht erläutert). Innovativ war die von Congreve erdachte Lafette für grasshoppers, die auch auf Packtiere verladen werden konnte.

Ospreys Saratoga 1777 listet in Burgoynes Armee 16 heavy u. 2 light 24-pdrs (1776 von den Amer. erbeutet und leichter als medium 12-pdrs); 10 heavy, 4 medium 12-pdrs, der einzige light blieb bei der Flotte; 10 light 6-pdrs; 17 light 3-pdrs (pack guns); je 6 8-inch u. 5.5-inch howitzers; je 2 8-inch und 10-inch mortars und 12 5.5-inch Royal mortars; 12 4.4-inch Coehorn mortars.

Bedient wurden all diese Geschütze von den Kompanien des Royal Regiment of Artillery, jede von 1 captain und 6 weiteren Offizieren befehligt. 3 von ihnen waren lieutenant-fireworkers lt. *Ospreys Boston 1775*, ein Rang, der aber lt. *Wikipedia* in der Royal Artillery schon 1771 abgeschafft worden war und in der Irish Artillery 1774. Er hatte unter dem second lieutenant gelegen, den es offenbar in Ermangelung eines Fahnenträgers in der Artillerie anstelle des ensign (s. o. unter Infanterie) gab. In früheren Zeiten nannte man die niedrigsten Leutnants einer Kompanie lieutenants and fireworkers; das „and“ ließ man schon bald weg. Die Kompanie hatte je 3 sergeants und corporals, 2 drummers, 20 gunners und 62 matrosses, wobei der gunner ein Kanonier ist und der matross als Ladekanonier übersetzt wird, ein Begriff, der seine Tätigkeit als angelernter Handlanger für die echten Kanoniere umschreibt und in der Fachliteratur meist mit dieser Bedeutung für Artilleriepersonal benutzt wird, auch in Bezug auf abgestellte Helfer von der Infanterie. In der Praxis waren Kompanien nur rund 50 Mann stark und mußten verstärkt werden durch Loyalisten, also Infanteristen, die grob ausgebildet wurden für diese Aufgabe. 1775 hatte das Royal Regiment of Artillery 48 Kompanien, die aufgeteilt waren auf 4 Bataillone. In *Ospreys Trenton and Princeton 1776-77* wird 1 Kompanie beschrieben als mit i.d.R. 2x 3-pdr- oder 6-pdr-Feldkanonen bestückt. Im Jahr 1778 waren 12 Kompanien vor Ort in Philadelphia, das man im Jahr zuvor besetzt hatte. Soweit also *Osprey*.

Im Buch von *Captain Duncan* (siehe Kommentar zu *Troianis* Bild unten) heißt es, das 4th Batallion sei 1771 entstanden, indem man von den existierenden 3 Bataillonen 2 Kompanien abgezogen habe, wodurch sie von je 10 auf je 8 Kompanien reduziert wurden, und Aufstellung 2 neuer Kompanien. Zur selben Zeit habe man 1 Invaliden-Bataillon zu 8 Kompanien formiert, welches jedoch nicht zu der effektiven Stärke gezählt wurde. *Duncan* gibt auch andere Zahlen als *Osprey* zur Organisation der Kompanien an, nämlich 1 Captain, 1 Captain Lieutenant, je 2 First und Second Lieutenants, je 2 Sergeants und Corporals, 4 bombardiers, 8 gunners, 52 matrosses, 2 drummers. Interessant ist, daß *Duncan* die Offiziere und NCOs groß schreibt und die rank and file klein. Stabsoffiziere schreibt er mit Bindestrich. Im Bataillonsstab waren der Colonel-Commandant sowie je 1 Lieutenant-Colonel, Major, Adjutant, Quartermaster und Chaplain. Der Mann scheint die verlässlichste Quelle zu sein. Sein hier zitiertes Buch gibt's online: <https://www.gutenberg.org/files/52258/52258-h/52258-h.htm>.

Bombardiere waren ursprünglich die Spezialisten für die Bedienung von großkalibrigen Geschützen für Belagerungszwecke. Der Begriff ist abgeleitet von der mittelalterlichen Bombarde. Weil man bei Belagerungen seine Projektilen über die Mauern hinweg mitten hinein ins feindliche Lager befördern will, entwickelte man Mörser und Haubitzen, mit denen man mit Schießpulver gefüllte Hohlkugeln auf den Feind werfen kann. Sie waren mit Lunten versehen, die vor dem Schuß angezündet wurden, wie bei den Mörsern, oder später bei den Haubitzen im Rohr durch das Feuer beim Abschuß scharf gemacht wurden. Diese verantwortungsvolle Aufgabe fiel dem Bombardier anheim. Im 18. Jhd. hat man aus dem Bombardier den niedrigsten Unteroffiziersrang der Artillerie gemacht, äquivalent dem lance corporal der Infanterie. Er rangierte zwischen dem corporal und dem gunner. Bei uns wurde er zum Richtkanonier. Im Gegensatz zum lance corporal, der erstmals 1819 Erwähnung in *The Times* fand, war der bombardier ein vollwertiger NCO, während der lance corporal nur eine Dienststellung war, bis er am 1. September 1961 zum echten Dienstgrad aufgewertet wurde. Vorgänger des lance corporal war der chosen man der napoleonischen Epoche. Es wundert, daß *Duncan* den bombardier nicht ebenfalls groß geschrieben hat.



Seit Juli 1773 war das 4th Battalion des Royal Regiment of Artillery in Nordamerika stationiert und seine 8 Kompanien fochten an sämtlichen Schauplätzen des Unabhängigkeitskriegs. Das Regiment bestand zu der Zeit aus 4 Bataillonen zu 8 Kompanien. Das 1. und 3. Bataillon waren ebenfalls dort repräsentiert (*History of the Royal Regiment of Artillery; Compiled from the Original Records; By Captain Francis Duncan M.A., D.C.L. Royal Artillery; Vol. I – To the Peace of 1783; von 1872*) mit nur je 1 Kompanie. Das Gemälde von *Don Troiani* zeigt 2 Artilleristen der 5 Kompanien, die 1775 in Boston stationiert waren. Dahinter offenbar je 2 leichte 6-pdr-Kanonen und Munitionswagen. Bei dem linken Soldaten handelt es sich um 1 NCO. Sergeants hatten 2 solche schlüchten Epauletten mit Fransen, corporals nur 1 auf der rechten Schulter. Sergeant majors hatten gewickelte Kantillen.



Links ein bombardier aus Burgoynes Armee für den Saratoga-Feldzug 1777. Rechts ein matross im Jahr 1778. Bis 1777 hatte man den Dreispitz zugunsten solch feldtauglicherer Kappen nach Art der leichten Infanterie abgelegt. Die Kanone dürfte ein leichter 6-pdr sein. *Don Troiani* schreibt dazu:

„By 1777 cap-hats or felt caps with distinctive front devices and bearskin crests were adopted in the battalion. The following year, the battalion's commander approved minor changes, which included replacing the bearskin with racoon tails on the matrosses' caps – the fronts to be edged with narrow black binding – while those of non-commissioned officers and gunners were trimmed with gold lace edging and upright black plumes. By 1778 the practice of wearing two bound shoulderstraps ending in rose knots was established for other ranks' coats, non-commissioned officers' having a pair of gold epaulettes similar in form but fringed. This matross wears the distinctive artillery pouch of buff leather, bearing priming horn and wires, hammer, and vent spike on the strap. After 1779 it was little worn in the field to avoid encumbrance to the men while manning guns; instead, 12 rounds of carbine cartridges were carried in their coat pockets.“

Das Bild des matross war leider nicht ohne den häßlichen Aufdruck im web zu finden.

Mollo & MacGregors deutsche Übersetzung phantasiert von der Müllerschen Gabelschwanzlafette bei den britischen Stücken. Gabellafetten, Spreizlafetten, engl. split trail carriages, sind Lafetten, die man bei modernen Geschützen findet, wie beispielsweise jeder PaK des 2. Weltkriegs. Abgeprotzt werden die beiden Holme V-förmig auseinandergespreizt, daß das Stück in der Draufsicht wie ein Y aussieht. Man fragt sich, wie dieser Mist bloß zustandekam, denn die Wandlafetten der damaligen Artilleriegeschütze heißen auf Englisch bracket trail carriage oder auch flask trail carriage und box trail carriage. Im engl. Original von *Mollo & MacGregor* heißt es korrekt bracket trail carriage. Johann Müller (1699-1784) ging 1736 nach London. Er wurde 1741 der Direktor der Royal Military Academy in Woolwich und machte aus ihr eine disziplinierte Kadettenakademie. Er wurde ernannt zum Professor of Artillery and Fortification und experimentierte mit Artillerie. Sein Buch von 1757, *A Treatise on Artillery*, beschreibt auch Lafetten. Er bestimmte deren notwendige Größen und Maße bzw. Materialstärken. Seine Erkenntnisse wurden fortan bei der Konstruktion der ansonsten damals überall gebräuchlichen Wandlafetten umgesetzt. In Großbritannien kennt man ihn als John Muller.

Ein toller Artikel voller Detailkenntnisse zur Artillerie des Unabhängigkeitskriegs findet sich hier:
<https://www.americanrevolution.org/artillery-and-cannons/>

Schwarze Kämpfer in britischen Diensten

Die Briten stellten erst in den Kriegen der 1790er gegen das revolutionäre Frankreich Einheiten aus Schwarzen auf. Nach französischem Vorbild stellten sie für einen Einsatz auf Saint-Domingue, wo man gegen den mit dem republikanischen Frankreich verbündeten Toussaint L'Ouverture zu Felde zog, 1795 einige Korps sog. Chasseurs zu 10 Kompanien auf aus Sklaven, die nach 5 Jahren Dienst ihre Freiheit erhalten sollten. Bis 1798 dienten auf Haiti 6000 von ihnen. 1793 wurde ein Corps of Black Pioneers aus für den Dienst auf den Westindischen Inseln begnadigten zum Tode verurteilten Schwarzen aufgestellt und 1794 wurden Rangereinheiten von 200-300 Mann mit der Hilfe von frz. royalistischen Offizieren ins Leben gerufen für den Dienst auf den Leeward und Windward Islands. Zur Verteidigung von St. Kitts wurden 1795 500 Sklaven ausgebildet und auf Dominica wurde das 250 Mann starke Loyal Dominica Regiment aus Sklaven aufgestellt. 1795 erging auch die Order, 8 schwarze Regimenter in den West Indies aufzustellen gegen den Widerstand der Inselbehörden, und 1798 folgten 4 weitere. Es wurden bald sogar westafrikanische Sklaven angekauft, um ihre Reihen zu füllen. Während des War of 1812 wurden im Mai 1814 3 Kompanien Colonial Marines aus den in der Chesapeake Bay zu den Briten geflohenen Sklaven formiert. Sie dienten unter ihren eigenen Offizieren und nahmen teil an etlichen kleineren Gefechten. Seit 1807 waren alle Schwarzen sofort frei, die sich zu den britischen Streitkräften meldeten. Nach dem Krieg dienten 6 Kompanien unter einem Stab der Royal Marines im 3rd Battalion Royal Marines bis zu ihrer Entlassung in Trinidad.

Während des Amerikanischen Unabhängigkeitskriegs ermutigte man insbesondere am Schauplatz in den Südstaaten Sklaven, zu den Briten überzulaufen, aber sie dienten nur vereinzelt als Soldaten bei den Loyalisten, eher machten sie sich nützlich als Kundschafter und Arbeitskräfte. John Murray, der vierte Earl of Dunmore, war seit 1771 Gouverneur von Virginia. Im Herbst 1775 stellte er, nachdem er Monate zuvor bereits den rebellischen Virginians gedroht hatte, ihre Sklaven zu befreien und die Stadt Williamsburg einzuschern, das Ethiopian Regiment aus befreiten Sklaven auf. Ein Teil dieser Männer erhielt überschüssige Uniformen des 14. Regiments. Nach einigen kleineren Gefechten zog sich Dunmore mit seiner kleinen Flotte auf entfernte Inseln oder isolierte verteidigbare Landstriche zurück und verbrachte die folgenden Monate mit Überfällen auf seeseitige Besitztümer von Whigs und Fouragieren im Allgemeinen. Im Winter 1776 schlugen bei den „Äthiopiern“ die Pocken zu und kaum waren die überlebenden geimpft, erlag der größte Teil von ihnen dem Typhus. Lord Dunmore haderte, er hätte ohne jene schrecklichen Krankheiten 2000 Schwarze an seiner Seite haben können, und nun erreichte er im November 1776 New York mit lediglich 150 Männern und 150 Frauen und Kindern. Das Regiment wurde aufgelöst und einige der Männer schlossen sich den Black Pioneers an, dem einzigen schwarzen Verband, der es bis ins offizielle Provincial Establishment schaffte. Die Pioneers erhielten den gleichen Sold wie die anderen Soldaten der Loyalisten. Die Kompanie wurde im April 1776 mit einer Stärke von 40-50 Mann aufgestellt und erhielt Uniformen. Die roten Jacken mit blauen Aufschlägen und Kragen wurden als „small sailor jackets“ beschrieben. Die Truppe blieb unbewaffnet. Sie sollte eingesetzt werden zu Schanzarbeiten, der Errichtung von Befestigungen und Laufgräben und die Wege in Ordnung halten. In Garnison schlugen sie Holz und übten alle anderen niedrigen Arbeiten aus, zudem hielten sie die Baracken instand. Im September 1779 waren sie 107 Mann stark und im Mai 1780 in Charleston gab es schon 3 Kompanien mit 285 Mann. Die Pioniere aus dem Norden kehrten nach der erfolgreichen Belagerung von Charleston im Frühling 1780 nach New York zurück, wo sie am 1. Januar 1781 eintrafen. James Moncrief, chief engineer in Savannah, stellte aus entlaufenen Sklaven dort eine 2. Southern Black Pioneer-Einheit auf. Als im Herbst 1779 die erfolglose amerikanisch-französische Belagerung der Stadt stattfand, bewaffnete er die Pioniere und sie nahmen teil an der Verteidigung der Stadt. Im Frühjahr 1780 nahmen sie wieder als Pioniere teil an der Belagerung von Charleston durch General Sir Henry Clinton, wo sie der Royal Artillery zugeteilt waren und Batterien einrichteten, Kanonen bewegten und Erdbefestigungen erneuerten. Zu der Zeit waren gab es 154 Southern Pioneers. Sie blieben in Charleston bis zur Evakuierung 1782. 240 von ihnen wurden nach St. Lucia auf den Westindischen Inseln transportiert, wo sie zusammen mit 70 Veteranen der Black Dragoons aus South Carolina das Carolina Corps bildeten, das 1796 ins 1st West India Regiment eingezogen wurde. Die Black Dragoons waren 1 troop von 30-50 Mann mit einem fast vollständig schwarzen Stab. Sie waren Teil einer Elite von Loyalistenkavallerie, formiert

im Dezember 1781 aus Angehörigen verschiedener berüchtigter Einheiten von Lt Colonel Benjamin Thompson in Charleston. Sie bewährten sich in diversen Gefechten mit den Whigs, darunter Francis Marion, der Swamp Fox. Im Dezember 1782 emigrierten die Black Dragoons nach Jamaika. Wären sie den Revolutionären in die Hände gefallen, wären sie nach den Sklavengesetzen gehängt worden. Der britische Oberbefehlshaber in Nordamerika, Sir William Howe, verfügte im März 1776, bereits bei den Loyalisten dienende Schwarze zu entlassen. Sie durften nur als Spielleute, Pioniere, Fahrer und in anderen unbewaffneten Positionen Dienst leisten. Die Queen's Rangers hatten 1 vollständig schwarze Kompanie, doch zur Zeit von Howes Erlaß waren alle bis auf 4 schon tot. Sir Howe zum Trotz fochten dennoch Schwarze in einigen Loyalistenformationen und in den Milizen der Tories im Süden. In New Jersey trieb ein entlaufener Sklave, der sich Colonel Tye nannte, mit der sog. „Black Brigade“ aus schwarzen und weißen Partisanen sein Unwesen im Rücken der örtlichen Whigs von 1779 bis zu seinem Tod im Herbst 1780. 1783 schlossen sich 3000 Schwarze, davon 1335 freedmen mit Frauen und Kindern, der Evakuierung von New York an. Zuvor von den Briten befreite Sklaven wurden im Süden zurückgelassen. Sie endeten wieder als Sklaven bei ihren vorherigen Herren. Mit den Briten segelten aus den Häfen im Süden 5000 Sklaven (und 2000 weiße Loyalisten) davon und ganze 65.000 als Kontrabande geltende Schwarze nach Jamaika.



Trooper der Black Dragoons. Der troop empfing überschüssige Uniformen der British Legion des berüchtigten Banastre „Bloody Ban“ Tarleton (siehe unten unter Loyalisten). Diese Uniformstudie von *Don Troiani* dient hier also der Darstellung von gleich 2 Einheiten der Loyalisten.

Amerikanische Provinzialregimenter und Loyalisten

In der amerikanischen Folklore gerne verschwiegen wird die Tatsache, daß viele Tausend Bürger in den 13 Kolonien nicht im Traum daran dachten, sich von König und Vaterland loszusagen und einen neuen Staat zu gründen. Diese Bevölkerungsgruppe wurde von den „Patrioten“ (siehe dazu Teil IV) als Tories bezeichnet, während sie selbst sich Whigs nannten. Eine seltsame Einteilung, da beides in Großbritannien konkurrierende politische Strömungen bezeichnete, die für die Monarchie eintraten, Whigs für die konstitutionelle mit einem starken Parlament, das den König wählen sollte, Tories für die Erbmonarchie mit einem König, der das royal prerogative besaß, welches ihm Exekutivmacht in vielen essentiellen Punkten der Staatsführung verlieh sowie eine persönliche Unangreifbarkeit. Das Thema ist weit komplexer, aber für unser Projekt ist dieses Verständnis ausreichend. Wir bleiben bei der unverfänglicheren gebräuchlichen Bezeichnung Loyalisten für die andere Fraktion von Patrioten in einem Konflikt, der von beiden Seiten mit großer Verbissenheit geführt wurde. Insbesondere am südlichen Schauplatz, wo mit dem späten Eintreffen einer britischen Armee unter Lord Cornwallis auch die Aufstellung von offiziellen „Regimentern“, die den Namen i.d.R. nicht verdienten, so klein waren die wenigen, die dort aufgestellt wurden, entspr. spät erst möglich wurde, fochten Loyalisten als Milizen gegen ihre oft unmittelbaren Nachbarn in deren eigenen Milizen, meist erst dann, wenn die Anwesenheit der britischen Armee ihnen Rückendeckung und Sicherheit vor der Vergeltung der revolutionären Nachbarn bot. Die südlichen Milizen waren meist beritten und führten einen mobilen Guerillakrieg, die Loyalisten im Verbund mit formierten Loyalisten-Verbänden unter Anführern wie Major Patrick Ferguson und Lieutenant Colonel Banastre Tarleton, der gnadenlos Krieg führte, aber keine Kriegsverbrechen beging, wie die Revolutionäre nach der Battle of Waxhaws (29. Mai 1780) behaupteten. Sie nannten sie Buford's Massacre und sprachen von Tarleton's quarter, womit sie die Exekution von Männern meinten, die sich bereits ergeben hatten. Tarleton hieß fortan „Bloody Ban“ bei ihnen. Fakt ist, daß es in dem Gefecht zwar unverhältnismäßig hohe Verluste auf der Seite von Colonel Abraham Buford gab – von seinen 420 Soldaten konnten 104 fliehen, 113 wurden getötet, 150 verwundet und 53 gefangengenommen, mit demgegenüber 5 Toten und 12 Verwundeten unter den 150 Männern von Tarletons British Legion – jedoch geschah das im Rahmen des Gefechts und nicht mutwillig. Tarleton ließ die verwundeten Rebellen mit der gleichen Sorgfalt in umliegenden Kirchen behandeln, wie er sie dort seinen eigenen Männern angedeihen ließ. Im Gegensatz dazu hat man auf britischer Seite nicht von einem King's Mountain Massacre gepochten von dem Gefecht, in dem Ferguson fiel und das einem Großteil seiner Truppe das Leben kostete. Der Schauplatz in den Südstaaten hatte jedenfalls schon etwas von Vietnam mit der Verbissenheit seiner Kontrahenten und ihrer bedrohlichen nachbarschaftlichen Nähe.

Loyalisten-Verbände spielten am nördlichen Kriegsschauplatz eine weitaus größere Rolle. Dort gab es Dutzende ihrer Formationen. Sie machten 1778 bis zu 10 % von Clintons Armee aus. Ihre Größe rangierte i.d.R. zwischen 60 und 370 Mann. Loyalisten unterstanden entweder der Administration in den kanadischen Provinzen und den amerikanischen Kolonien an der Atlantikküste oder der für das kanadische Binnenland zuständigen unter Gouverneur Guy Carleton. Uniformen und Waffen hat man also separat an sie ausgeliefert. Die Provincial Regiments erhielten die gleichen Waffen wie die Kameraden der regulären britischen Armee. Während letztere jedoch die neue, handlichere Version der Brown Bess, die Short Land Pattern Musket erhielten, wurde an die Provinzialeinheiten die alte Long Land Pattern Musket ausgegeben.

Bereits im Herbst 1774 wurde in Massachusetts 1 Korps von 300 Loyalisten aufgestellt, das jedoch nach seiner Flucht nach Boston im April 1775 wieder aufgelöst wurde. Dort autorisierte der General und C-i-C Thomas Gage die Aufstellung von 3 solcher Einheiten, die sich als ineffizient erwiesen. Im weitaus königstreueren Nova Scotia durften die Obristen Allan Maclean und Joseph Gorham His Majesty's Loyal North American Subjects aufstellen, bestehend aus den Royal Fencible Americans Gormans, den Loyal Nova Scotia Volunteers des Gouverneurs Francis Legge und Macleans Royal Highland Emigrants zu 2 Bataillonen aus Montréal, Canada und Halifax, Nova Scotia. Dazu sandte Maclean seine Werber aus nach North Carolina, New York, Nova Scotia und Kanada, um dort frisch eingewanderte Hochlandschotten zu rekrutieren. Das Regiment sollte als Hochlandregiment mit der typischen Uniform und Bewaffnung ausgestattet werden, mußte sich aber zunächst mit den grünen

Uniformen der anderen Loyalisten begnügen. Erst im Herbst 1776 erhielt es seine volle Ausstattung als Highland regiment. Das 2. Bataillon konnte seine kilts bis Kriegsende halten, das 1. schneiderte die seinen in 1782 zu trews um. Im Gegensatz zu den Hochlandregimentern aus dem Mutterland hat dieses Regiment das broadsword in allen Dienstgraden getragen. 1779 wurde es zum 84th Regiment of Foot (Royal Highland Emigrants) umbenannt, als Teil der offiziellen Linie. Bei der Verteidigung Kanadas und Nova Scotias gegen die Rebellen leistete das Korps 1775 einen wichtigen Beitrag. Anmerkung: In *Ospreys American Loyalist Troops 1775-84* heißt es, alle Dienstgrade des 84th Reg. hätten das broadsword geführt, in *Digby Smith und Kevin F. Kileys An Illustrated Encyclopedia of Uniforms from 1775-1783 The American Revolutionary War* heißt es in dem Text zu einem Offizier des 84th in Bilderbuchhochlandausrüstung, mit broadsword, dirk und schottischer Stahlpistole, daß die Offiziere das broadsword gehabt hätten, *Troiani* zeigt seinen grenadier sergeant des 2. Bataillons ebenfalls mit dem broadsword und *John Mollo & Malcolm McGregor* (in der dt. Ausgabe übrigens *MacGregor*) in ihrem hier vielzitierten *Uniforms of the American Revolution in Color* präsentieren mit Figur 121 einen Gemeinen mit dem broadsword an seinem breiten Schultergurt. Das Regiment wurde 1784 aufgelöst. Die englische Originalausgabe von *Mollo & McGregor* findet man online als pdf zum download, den man sich nicht entgehen lassen sollte, falls man das Buch nicht kaufen will. Mit dem Eintreffen der großen Armee unter General Howe, mit der er in 1776 Long Island und New Jersey erobern konnte, geriet das Thema Loyalisten vorerst in den Hintergrund. Die Regierung hatte von Anfang an Bedenken gehabt, solche Einheiten zuzulassen. Man befürchtete eine Spaltung in der Bevölkerung der Kolonien, nachdem man den Aufstand niedergeschlagen hätte. Mit der Eroberung von New York ging man jedoch zunehmend dem wachsenden Bedarf an neuen Truppen nach und es wurden mehr und mehr Provinzialeinheiten formiert. Diese Formationen waren keine ausgebildeten Soldaten und enthielten zudem bekehrte Kriegsgefangene und Deserteure. Deshalb setzte man sie in der 2. Linie ein, als Besetzungen weniger gefährdeter Posten, in der städtischen Polizeiarbeit sowie als Bedeckungen von Nachschubtransporten. Neben den Einheiten zu Fuß gab es auch einige troops Kavallerie unter ihnen und einige der Formationen erwarben sich eine gute Reputation, wie z. B. die New Jersey Volunteers, deren 2. Bataillon 4 Kompanien matrosses für die Royal Artillery abstellte. Man bildete die Loyalisten wie die britischen regulars aus und nahm sie stetig ernster. Howe ließ für den sog. Provincial Service 1 Paymaster-General, 1 Muster-Master General und 1 Inspector General of Provincials einstellen. Obwohl die mittleren Provinzen weniger als 1 Drittels jener Korps stellten, dienten in ihnen doch fast 2 Drittels aller Loyalisten, die zu den Waffen griffen.



Grenadier sergeant 84th Regiment 1777



Private Prince of Wales American Regiment 1779-1780

Am Anfang trugen die Loyalisten ihre Alltagskleidung mit Kokarden oder Armbinden. Im Sommer 1776, nach der Eroberung von New York, wurden 10.000 grüne Röcke mit weißen Knöpfen sowie weißen, blauen oder roten Abzeichen aus England nach Amerika geschickt. Dazu weiße Westen und dunkelbraune Gamaschen sowie Hüte und Ausrüstungsgegenstände nach britischem Muster.

Nur 3000 der Monturen wurden jedoch in den folgenden Monaten überhaupt ausgegeben, denn die Resonanz der Loyalisten blieb nach anfänglichen Enttäuschungen nun bescheiden. Innerhalb der 3 nächsten Jahre wuchsen die Provinzialeinheiten nur auf 8000 Mann an. 1778 überarbeitete man die Bedingungen der Rekrutierung für diese Formationen. Der Sold wurde dem der britischen Soldaten gleichgesetzt und Offiziere, die unterhalb gleichrangiger britischer Kollegen rangierten, erhielten 1 Jahressold Entschädigung bei Verstümmelung und Anspruch auf half-pay, die Zahlung ihres halben Jahressolds nach dem aktiven Dienst, sowie die Erhaltung ihres Dienstgrads in Amerika, permanent rank, so wie jene, vorausgesetzt, ihr Regiment war auf Sollstärke und „properly officered and fit for service“. Trotzdem blieb der Erfolg der Maßnahmen aus. 1779 hatte die Stärke des Provincial corps nur um 20 % zugenommen und 1780 und 1781 reichten die neuen Rekruten kaum aus, die Verluste im Einsatz oder durch Desertion auszugleichen. Im Mai 1779 wurde das American Establishment eingerichtet und einige Provinzialregimenter wurden in das Regular Establishment der Armee unter regulären Nummern aufgenommen. Die Queen's Rangers wurden zum 1st American Regiment, die Volunteers of Ireland zum 2nd, die New York Volunteers zum 3rd, das King's American Regiment das 4th und die British Legion das 5th American Regiment.

Nach 1775 zog die britische Regierung es in Betracht, Provinzialregimenter „for rank“ aufzustellen. Prominente Loyalisten sollten sie ausheben und erhielten das Recht, bei Erreichen der Sollstärke in einem vorgegebenen Zeitraum, Offiziere zu ernennen. Der Vorteil für die Regierung lag darin, daß ihr kaum Kosten für die Rekrutierung entstanden, die Obristen erst bei Erreichen von 3 Vierteln der Sollstärke Geld erhielten und zudem keinen Anspruch auf half-pay hatten. Diese Regimenter hatten einen relativ guten Zulauf. Der König indes mochte weder die Provinzialregimenter noch jene, die „for rank“ ausgehoben wurden. Außerdem brauchte es Monate der Ausbildung, bis diese Einheiten einsatzfähig waren, und die Provinzialoffiziere waren aufgrund ihrer Fähigkeit, Rekruten zu finden, ernannt worden und nicht wegen Führungsqualitäten oder militärischer Kenntnisse. Generell war es schwierig, passende Rekruten zu finden, weil der typische Loyalist einer Klasse angehörte, oberhalb jener, der Soldaten und Seeleute normalerweise entstammten.

1778 beschloß man, die Provincials in Rot einzukleiden. Rote Röcke mit Abzeichen in Weiß, Grün, Falb, Blau, Orange und Schwarz wurden ausgeliefert. Westen und breeches waren weiß. Ausnahme waren jene Regimenter mit falben (buff) Abzeichen (s. o. bei Infanterie). Fortan war es die gängige Praxis, Uniformbestände von Regimenter aufzukaufen, die zurück in die Heimat abkommandiert wurden, wie jene der 10th, 46th und 52nd Regiments. Die meisten Obristen begrüßten das, aber es gab auch solche wie Lieutenant Colonel Simcoe von den Queen's Rangers, der alles dafür tat, die grüne Uniform behalten zu dürfen. Leichte Dragoner waren ursprünglich rot gekleidet, später aber wurde den in Philadelphia formierten Philadelphia Light Dragoons, Buck's County Dragoons und James's Troop of Provincial Dragoons Grün befohlen, damit sie zusammen mit den Queen's Rangers dienen konnten.

Mit unzureichender Unterstützung aus dem Mutterland wurden Loyalisten immer wichtiger für die Sache der Krone in Amerika. Der Hauptgrund für die Verlegung des Hauptkriegsschauplatzes in die Südstaaten war die Hoffnung auf das schlummernde Potential der dort lebenden Tories. Es war aber ein Unterschied, ob jemand Sympathien für die Krone hegte oder ob er bereit war, in den Krieg für sie zu ziehen. Entspr. Anwerbeversuche fanden wenig Resonanz. Lediglich Major Ferguson konnte 8 Bataillone in South Carolina bis Mitte Juli 1780 mobilisieren, von denen 1500 Mann zum Einsatz kamen. In königstreuen Gegenden konnte man Milizen aufstellen, die aber nur so lange verlässlich waren, als die Armee in der Nähe war. Die Briten konnten im Süden das Hinterland nicht unter ihre Kontrolle bringen, nur die großen Küstenstädte waren ihnen sicher. Zudem mußten die Tories nach Abzug der Armee die Vergeltung ihrer Whig-Nachbarn befürchten. *Mollo & MacGregor* schließen ihr Kapitel über die Loyalisten mit der Bemerkung, man habe zweifach versagt, indem man anfangs gezögert habe, sie zu nutzen, und sich später völlig auf sie verlassen habe.

Sir Henry Clinton stellte im Juli 1778 die British Legion auf. Er führte mehrere kleine Formationen von Loyalisten zusammen und ernannte William Cathcart, 1st Earl Cathcart zum colonel der Truppe. Sein lieutenant colonel wurde Banastre Tarleton, ein Mann, der mit 21 Jahren im Dezember 1777 in Cork, Irland nach Amerika in See stach und dort eine steile militärische Karriere hinlegte. Aus dem jungen cornet wurde schon Ende 1776 ein brigade major, was eine Dienststellung als Stabschef bei einem brigadier beschreibt, meistens im Rang eines major, oft aber auch eines captain. Und captain wurde er im Juni 1778 (man muß wohl bedenken, daß Dienstgrade der Loyalisten gegenüber jenen in der britischen Armee unternangig waren, sonst hätte er vorher wohl nicht schon als brigade major fungieren können). Die British Legion wurde in Teilen 1779 bei Savannah, Georgia eingesetzt und wurde 1780 nach South Carolina verlegt, wo ihre Einsatzgeschichte begann mit der Belagerung und Einnahme von Charleston und mit der Kapitulation bei Yorktown 1781 endete. Tarleton war nun der kommandierende lieutenant colonel. Er erwarb sich einen Ruf als exzellenter und erbarmungsloser Anführer von Anti-Guerilla-Truppen. Im Gegensatz zu den meisten britischen Kommandeuren des Unabhängigkeitskriegs, die nach ihrer Rückkehr nach England kritisiert und geschmäht wurden, hat man Tarleton dort als Helden gefeiert, ungeachtet der vernichtenden Niederlage, die ihm Brigadier General Daniel Morgan in der Schlacht bei Cowpens am 17. Januar 1781 zufügte als Kommandeur der britischen Streitmacht dort. Seine Armee wurde vernichtet und nur er und seine Light Dragoons entkamen dem Desaster. Im November 1790 wurde er zum colonel befördert, zum major general im Oktober 1794 und zum lieutenant general am 1. Januar 1801. Am 1. Januar 1812 wurde er befördert zum brevet general. Er hatte sogar gehofft, das Oberkommando auf der Iberischen Halbinsel gegen die Franzosen Napoleons zu erhalten, doch das ging an Wellington. Tarleton hatte ein militärisches Kommando in Irland und ein weiteres in England.

Als typische Legion setzte sich seine Einheit aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie zusammen. Zu ihren besten Zeiten konnte sie rund 250 Kavalleristen sowie 200 Infanteristen ins Feld führen. Seine Artillerie, 2 3-pdr grasshopper cannons, bedienten, je nach Quelle, 2 Dutzend oder 50 Mann von der Royal Artillery, deren blaue Röcke mit den roten Aufschlägen einen sehr deutlichen Kontrast zu den grünen Jacken ihrer Legionärskameraden darstellten. 1 troop der 17th Light Dragoons wurde in den Süden geschickt und der British Legion angegliedert.

Anmerkung: Ein brevet rank wurde auf Zeit verliehen, einsatzbedingt oder als Belohnung und galt in der britischen Armee generell, nicht jedoch im Regiment des Empfängers.



Das bekannte Gemälde von Banastre „Bloody Ban“ Tarleton in der Uniform seiner British Legion, die später auch als Tarleton's Legion bekannt war, von Sir Joshua Reynolds 1782 gemalt, verdeckt geschickt die beiden fehlenden Finger an der rechten Hand, die eine Musketenkugel in der Schlacht von Guilford Courthouse (15. März 1781) abgerissen hatte. Den Helm machte er populär, war aber nicht sein Schöpfer.

Die Queen's (American) Rangers wurden 1776 aufgestellt vom berühmten Major Robert Rogers, im French and Indian War der 1750er Jahre eine Legende der irregulären Kriegsführung mit den Rogers' Rangers, der Vater der britischen irregulären Kriegsführung nach Art der Franko-Kanadier mit ihren indianischen Verbündeten. Am 29. Januar 1777 verließ Rogers seine neue Truppe. Er war nur noch ein Schatten seiner selbst und schon lange dem Alkohol verfallen. In einem neuen Anlauf stellte er im September 1779 die King's Rangers in Nova Scotia auf, doch auch dabei erwies er sich aufgrund seiner Trinkerei als unbrauchbar und sein Bruder James übernahm die Truppe, deren 2. Bataillon er persönlich anführte.

Die Queen's Rangers wurden im Oktober 1777 übernommen von Major John Graves Simcoe. Unter seinem Befehl wurden sie zu einem der erfolgreichsten Regimenter des Krieges. Ihre 937 Mann in 11 Kompanien zu rund 30 Mann und 5 troops Kavallerie machten die Queen's Rangers effektiv zur Legion. Lt Col Simcoe und der erst kürzlich übergelaufene Benedict Arnold führten die Truppen im sog. Raid on Richmond im Januar 1781. Die Truppe ging bei Yorktown in Gefangenschaft. Simcoe wurde invalid im Dezember 1781 nach England zurückgeschickt und 1782 zum lieutenant colonel befördert. Er war demnach major gewesen, galt aber als lieutenant colonel einer Loyalisteneinheit, erwarb diesen Rang in der britischen Armee aber offiziell erst nach dem Krieg.

Die Queen's Rangers waren gut uniformiert. Grenadiere, Leichte Infanteristen und Büchsenschützen ließen sich unterscheiden. Auch 1 highland company in kilts im passenderweise grünen Tartan der Black Watch hatten sie (und nicht rot wie unten) und ihre Kavallerie bezeichneten sie als hussars.



Eine eher berüchtigte Truppe waren Butler's Rangers, die ihr Unwesen auch in Zusammenarbeit mit den gefürchteten Kriegern der Iroquois am nördlichen Schauplatz trieben, der geprägt war durch die brutalen Raids gegen die Zivilbevölkerung. Sie waren Loyalisten, die nach Kanada geflohen waren, wo sie nach Kriegsende auch ihr Exil fanden. Von 2 Kompanien im Februar 1778 wuchs die Truppe bis zum September 1781 auf 10 Kompanien an. John Butler wurde nach der Schlacht von Oriskany zum Major ernannt und erhielt die Genehmigung, sein eigenes Regiment aufzustellen. Er befehligte 1777 unter St. Leger 72 rangers des Loyalisten Daniel Claus und führte St. Leger 350 Cayugas und Senecas zu. Sein Sohn Walter war ensign im 8th Regiment of Foot. Dieses Regiment nahm zwar Teil an St. Legers Expedition am Mohawk, jedoch nicht an der Schlacht von Oriskany (6. August 1777). Er erhielt den Rang eines captain im Regiment seines Vaters. Auch einige schwarze Loyalisten gab es in Butler's Rangers, deren prominentester Richard Pierpoint war. Die Truppe kämpfte überall, wo sie an der Seite der Indianer einen brutalen Guerillakrieg austragen konnte, vom Mohawk Valley bis nach Ohio, als Verbündete von Irokesen und Algonquins wie den Shawnee. Sie scheute nicht davor zurück, an den Massakern der Indianer mit großem Eifer teilzunehmen. Im Winter 1780 wurde John Butler zum lieutenant colonel befördert.



Das Messingschild an der Kappe war wohl eher der Beschlag einer cartridge box. Reenactors tragen

diese Kappen auch ganz ohne Emblem, mitunter mit einem grünen Turban umwunden oder mit dem Monogramm BR unter einer Krone und darüber BUTLER'S, darunter RANGERS.
Auch links aufgeschlagene Rundhüte mit Feder über dem Aufschlag werden getragen sowie grüne Barets nach Art der Rogers' Rangers.



Sergeant Jacob Dittrick mit dem Beschlag der Patronentasche von *Garth Dittrick*.



Frontier Partisan der Butler's Rangers mit 1 Rundhut ohne Feder von *Don Troiani*.

Nach Kriegsende flohen lt. *Mollo & MacGregor* 40.000 dieser Tories nach Kanada. In Ospreys Titel *Yorktown 1781* ist von 100.000 geflohenen Loyalisten die Rede und Wikipedia nennt verschiedene Berechnungen diverser Historiker. Die Zahlen dort differieren stark:

„Estimates for how many Loyalists emigrated after the war differ. Historian Maya Jasanoff calculates 60,000 in total went to British North America, including about 50,000 whites. Philip Ranlet estimates 20,000 adult white Loyalists went to Canada, while Wallace Brown cites about 80,000 Loyalists in total permanently left the United States.

According to Jasanoff, about 36,000 Loyalists went to New Brunswick and Nova Scotia, while about 6,600 went to Quebec and 2,000 to Prince Edward Island. About 5,090 white Loyalists went to Florida, bringing along their slaves who numbered about 8,285 (421 whites and 2,561 blacks returned to the US from Florida). When Florida was returned to Spain, however, very few Loyalists remained there. Approximately 6,000 whites went to Jamaica and other Caribbean islands, notably the Bahama Islands, and about 13,000 went to Britain (including 5,000 free blacks).“

Neben den weiter oben aufgeführten Büchern, empfiehlt es sich, die folgende site anzuschauen, die sich speziell mit den Loyalisten und ihren unzähligen Formationen beschäftigt:
<https://www.toriesfightingfortheking.com/index.htm>



Don Troianis Gemälde der *Battle of Kingsbridge* vom 31. August 1778, untertitelt mit *Stockbridge Indian Massacre*. Das ist bemerkenswert, denn wie es ein Indianer mal formulierte, immer wenn die Weißen eine Begegnung gewannen, spricht man von einer Schlacht, war es jedoch ein indianischer Sieg ist die Rede von einem Massaker. Taktische Erfolge der Indianer gehen dann als das Fetterman oder das Custer Massacre in die amerikanische Folklore ein. In der dargestellten Begegnung jedoch waren tatsächlich Indianer die Opfer des Massakers. Die Täter waren hier aber auch keine Yankees, sondern böse Loyalisten der britischen Krone und die Opfer verbündete treue Untertanen der USA. Stockbridge war eine in den 1730ern gegründete multiethnische Kommune christianisierter Indianer der Stämme Mahican, Wappinger, Housatonic und Munsee (Stamm der Lenape/Delaware), die auch als praying Indians bekannt waren. Stockbridges kämpften schon bei Bunker Hill für die USA. Für Daniel Morgans Detached Rifle Battalion dienten sie als scouts im Saratoga-Feldzug, als regulars in kontinentalen Regimentern aus Massachusetts und Connecticut in 1778 und fochten bei Monmouth. Die Stockbridges operierten eng zusammen mit Brigadier General Charles Scotts Korps von leichter Infanterie und Dragonern als Aufklärer und um die Einfälle von Briten, Loyalisten und Hessen nach Westchester County im Südosten des Staates New York zu stören.

Am 31. August 1778 hatte es am Morgen bereits einen Zusammenstoß mit dem Feind gegeben und am Nachmittag verfolgten 40-60 Krieger der Stockbridge Militia unter Sachem Daniel Nimham und seinem Sohn Abraham mit 40 Continentals unter Major John Steward eine Gruppe Husaren von den Queen's Rangers. Dabei gerieten sie in einen Hinterhalt, den deren Kommandeur Lt Col Simcoe für sie gelegt hatte. Auf einem Feld ließ er seine Husaren und Kavallerie der British Legion unter ihrem Anführer Lt Col Tarleton auf sie loß. 17 Indianer fielen, auch die Nimhans, der Rest wurde schwer verwundet. Der Hauptmann Ewald der hessischen Jäger berichtete nach Sichtung des Schlachtfelds: „hardly one of the Indians escaped with his life to tell what happened to his fellow warriors.“ Im Bild links Trompeter Arthur French der Queen's Rangers. Als er einen Krieger wegsäbeln wollte, fiel er vom Pferd. Als er sein Messer zog, schoß er ihm mit seiner Taschenpistole in den Kopf.

Indianische Verbündete,

Zumeist werden die Ursachen für die Revolte der nordamerikanischen Kolonien Großbritanniens in den Interessen von Wirtschaftseliten gesehen, die sich aus verschiedenen Gründen in der Entfaltung ihres ökonomischen und politischen Potentials behindert sahen durch eine Regierung, die weder die Situation vor Ort verstand noch die Untertanen dort für voll nahm aus der überseeischen Ferne. Aus der Sicht der Krone dienten die umstrittenen neuen Steuern der Kompensation der hohen Kosten zur Führung des Siebenjährigen Krieges, der in Nordamerika als French and Indian War zum Schutz der Subjekte Seiner Majestät geführt worden war. Die Kolonisten machten sich das Motto „no taxation without representation“ zu eigen. Zwar besaßen sie das Wahlrecht, konnten es jedoch aufgrund der Ferne zum britischen Mutterland nicht ausüben. Die verhaftete Steuer aus dem Sugar und dem Stamp Act, bei der die Kolonisten sogar besser davonkamen als die Untertanen daheim, war zwar bis 1766 verschwunden, doch 1773 kam es wegen des politisch geförderten Handelsmonopols für Tee durch die East India Company zu einer Situation, in der Importzölle, die am 5. März 1770 in Boston schon zum propagandistisch völlig verzerrten sog. Boston Massacre geführt hatten, zu einer Verbrüderung von Teeimporteuren und Sons of Liberty führten, paradoxe Weise, weil Tee zwar mit Zöllen belegt wurde, doch von der East India Company direkt vor Ort zu Dumpingpreisen verkauft werden durfte. Es kam zu der berühmten Boston Tea Party vom 16. Dezember 1773, als rund 50 Mann sich mit den Attributen von Mohawk-Indianern schmückten und 3 Schiffe im Bostoner Hafen enterten, um deren Teeladungen im Hafenbecken zu versenken. Ihre Indianerverkleidung sollte jene Unterdrückung der Einheimischen symbolisieren, die im Falle der Indianer ironischerweise gerade von denen ausgeübt wurde, die sie nun dergestalt zitierten.

Womit wir beim Thema Eingeborene in unserer langen Einleitung zu den indianischen Verbündeten der Krone angelangt wären. Viele Historiker sind nämlich der Meinung, es seien gar nicht die bisher angeführten Gründe in der Hauptsache das Motiv zur Rebellion gegen den König in London und die Regierung gewesen, sondern das in der Royal Proclamation of 1763 von den Briten ausgesprochene Verbot einer Ausdehnung der Besiedelung in die Gebiete westlich der Appalachian Mountains. Den Briten war es in Nordamerika vornehmlich um die Kontrolle über den Pelzhandel gegangen und die damit verbundene Ausschaltung der französischen Konkurrenz, welche mit der Eroberung Kanadas durch den Sieg von Major General James Wolfe bei Québec am 13. September 1759 vollbracht war. In diesem Geschäft war eine gute Einvernehmen mit den Indianern, wie das Beispiel der Franzosen in Kanada gezeigt hatte, essentiell. Im Landesinneren kooperierten und lebten französische coureurs des bois (Waldläufer), die Pelzjäger, mit den Stämmen. Es kam auch zu familiären Bindungen durch Heirat. Eine Besiedelung und einhergehende Landnahme blieb (vorerst) weitgehend aus.

Schon kurz nach dem Siebenjährigen Krieg kam es im Jahr 1763 zum Krieg des Ottawa-Häuptlings Pontiac und verbündeter Stämme gegen die fortschreitende Landnahme durch die Yankees. Mit der Proklamation vom Oktober 1763 sollte endlich Ruhe in das Grenzgebiet kommen. Den Kolonisten wurde jegliche weitere Ausdehnung der Besiedelung jenseits der festgelegten Grenzlinie untersagt. Das war nicht hinnehmbar für die Yankees, schließlich waren ihre Vorfahren (sowie die Neusiedler) nach Amerika in der Absicht gekommen, sich ein eigenes, von den Zwängen Europas freies Leben in der Neuen Welt aufzubauen. Auch sie waren zum größten Teil nun Eingeborene und betrachteten das Land als das Ihrige. Für die Kolonialherren in London war dieser neue Typus des Eingeborenen unerhört. Man hatte es nicht wie üblich mit fremdrassigen, technisch unterlegenen Subjekten zu tun, die man mit moderner Militärtechnik und der eingebütenen intriganten Routine eines divide et impera gegeneinander ausspielen konnte, wie beispielsweise auf dem indischen Subkontinent, sondern mit Eingeborenen der eigenen Rasse sowie des eigenen kulturellen Selbstverständnisses, an denen man sich nun die Zähne ausbeißen würde, und ironischerweise sollten ausgerechnet die heute semantisch korrekt als First Nations bezeichneten indianischen Ureinwohner, die ersten Opfer des europäischen Kolonialismus vor Ort, diejenigen sein, die die neuen Eingeborenen an der Seite der Kolonialmacht am kompromißlosesten und am leidenschaftlichsten bekämpften.

Die Rebellion der Amerikaner war für die Stämme jenseits der Kolonien die Gelegenheit, gegen die landraubenden Yankees vorzugehen. Sie verbündeten sich mit den Briten und Loyalisten und fügten den Siedlern in brutalen Guerillakriegen empfindliche Niederlagen zu an 3 Hauptschauplätzen.



Auch die Woodland Indians hat *Don Troiani* oft gemalt. Links sein *Shawnee Warior 1750-1780* und rechts sein *Iroquois Warior 1750-1784* mit einer Gruppe Loyalisten im Hintergrund. Von welchem Regiment sie sind, kann man nicht sagen. 5000 grüne Uniformen mit weißen Abzeichen wurden im Sommer 1776 in Großbritannien geordert und an Einheiten von der Antlantikküste ausgegeben. Die Rangers, die mit Joseph Brant kämpften, hatten die in Kanada üblichen roten facings. Unterschiede im Aussehen all der im Haupttext aufgeführten Stämme sind für den Laien kaum erkennbar. Beide Krieger zeigen das typische Aussehen mit Skalplocke, Ohrringen und Kriegsbemalung in schwarz, rot und weiß. Dazu meist nur Lendenschurz und leggings mit mocassins. Der Irokese steht in einem herbstlichen oder schon winterlichen Wald und ist entspr. wärmer gekleidet.

Es ist nicht einfach, alle die beteiligten Stämme herauszuarbeiten. Es gab Untergruppen mit eigenen Identitäten und auch geteilte Loyalitäten innerhalb der Stämme, wie z. B. bei den Delaware, welche auf beiden Seiten zu finden waren, und die Irokesenstämme kämpften größtenteils Teil zwar auf der Seite der Briten, doch es gab auch 2 Stämme, die an der Seite der Amerikaner standen. Im Buch von *Mollo & MacGregor* findet sich eine Liste mit den beteiligten Stämmen und Untergruppen unter der Angabe von Zahlen der ins Feld geführten Krieger. Man fragt sich allerdings, wer sie gezählt haben soll.

Am südlichen Kriegsschauplatz waren die Hauptakteure im Kampf mit den Yankees die Cherokee. 1776 fielen sie im Bund mit den Shawnee von Häuptling Cornstalk über Siedler in South Carolina, Georgia, Virginia und North Carolina her. Sie wurden von den Milizen der Kolonisten besiegt und mehr als 50 ihrer Ortschaften wurden zerstört. Häuptling Dragging Canoe siedelte sich daraufhin in südlicher Richtung am Chickamauga Creek neu an und setzte seinen Guerillakrieg bis 1794 fort. In den Kolonien war seine Gruppe fortan als die Chickamauga bekannt.

Verbündet mit den Cherokee waren die Muscogee, deren Name von Muscogee Creek abgeleitet ist. Sie sind eher bekannt als die Creek. Sie unterstützten die Briten im Kampf gegen die Spanier, neben ihrem Kampf gegen Siedler im heutigen Tennessee. Auch die Choctaw kämpften gegen die Spanier,

doch gab es auch solche, die sich auf die Seite der Spanier schlugen am Schauplatz in West Florida. Chickasaw patrouillierten am Mississippi für die Briten und halfen bei der Verteidigung von Mobile und Pensacola. Sie kämpften im Illinois Territory gegen Lieutenant Colonel George Rogers Clark, der an der Spitze seines Illinois Regiment of the Virginia State Forces das Territorium nordwestlich von Kentucky als Illinois County für Virginia auf einem spektakulären Feldzug 1778-1779 eroberte und 1780 auf ihrem Land an der Mündung des Ohio ein Fort errichtete. Das Fort blieb bestehen und ihre Überfälle entlang des Cumberland wurden fortgesetzt bis 1781. Wir werden diesem legendären Amerikaner weiter unten wieder begegnen, an der Front südlich des Ohio in Kentucky.

Im Upstate New York, den Gebieten westlich und nördlich der Stadt New York bis zur Grenze mit Kanada, waren es die alten Verbündeten der Briten aus dem French and Indian War, die Iroquois der Irokesenkonföderation oder Haudenosaunee Confederation, die seit 1758 zum Sieg der Briten über die Franzosen und verbündeten Shawnee und Lenape einen entscheidenden Beitrag geleistet hatten, die im Verbund mit Loyalisten und Deutschen die Briten in einem mörderischen Guerillakrieg zur Vernichtung der Yankee-Siedlungen dort unterstützen. Die kanadischen Irokesen hatten 1755 in der Schlacht am Monongahela noch die Briten und verbündeten Mohawk zusammen mit Franzosen und Kanadiern vernichtend geschlagen. Im Unabhängigkeitskrieg kämpften 4 der 6 Irokesenstämme als Verbündete der Krone, nämlich Mohawk, Onondaga, Cayuga und Seneca, während die Oneida und Tuscarora an der Seite der Amerikaner fochten. Mit den Algonquin-Stämmen hatten sie mittlerweile Frieden geschlossen und Abteilungen von deren Kriegern schlossen sich den Irokesen unter Führern wie Joseph Brant, Corplanter und Sayenqueraghta an. Sir Guy Carleton, Gouverneur von Québec, nahm ihre Hilfe im Kampf gegen die Siedler der Grenzregion nach anfänglichem Zögern an, und so kam es, daß im Zuge des Saratoga-Feldzugs von 1777 eine große Streitmacht von Indianern die von „Barry“ St. Leger angeführte Streitmacht von Hessen, Loyalisten und Franko-Kanadiern auf ihrem Feldzug entlang des Mohawk begleitete. Nach dem mißglückten Unternehmen zogen diese Indianer sich vorerst zurück. Bald darauf trommelte Sir John Johnson, Inhaber des King's Royal Regiment of New York, auch bekannt als Johnson's Royal Regiment of New York, King's Royal Yorkers, Royal Greens, eine der ersten Loyalistenformationen, in Kanada aus geflohenen Loyalisten gebildet, eine vornehmlich irokesische Streitmacht zusammen, mit der er einen Terrorfeldzug im Mohawk Valley führte. Einsame Grenzdörfer wurden verwüstet und unterschiedslos jeder skalpiert, dem man dabei begegnete. Mit dabei waren auch die berüchtigten Rangers von Major John Butler und seinem Sohn Walter, ebenfalls nach Kanada geflohene Loyalisten. Ein Gegenfeldzug im Jahr 1778 verheerte das Land der Onondaga, was wiederum zu einem Rachefeldzug führte usw. Schließlich ordnete General Washington auf Drängen der Siedler einen Vernichtungsfeldzug mit genozidalem Charakter an, der als die Sullivan Expedition bekannt ist. Im Sommer 1779 führten Major General John Sullivan und Brigadier General James Clinton eine Streitmacht von rund 4000 Mann ins Indianerland. Das waren 4 Brigaden der Continental Army, ein Drittel ihrer Gesamtstärke. Sie hatten den Auftrag der „total destruction and devastation of their settlements“ von Washington persönlich erhalten. Es folgte eine erbarmungslose Kampagne der verbrannten Erde, die erlittenen Grausamkeiten wurden mit gleicher Münze zurückgezahlt. Am Ende hatte man mit weniger als 40 Gefallenen 40 Dörfer vernichtet und dabei 160.000 Scheffel Mais, Unmengen Gemüse sowie in 1 Dorf alleine rund 1500 Pfirsichbäume zerstört. Die Indianer und Loyalisten flohen nach Niagara, das Ende der Irokesenkonföderation war gekommen. Im folgenden Winter litten bis zu 3000 von ihnen unter Kälte, Hunger und Skorbut.

Trotz dieser Katastrophe wurden die Raubzüge 1780 wieder aufgenommen. Sir John Johnson kehrte mit 400 Soldaten und 200 Indianern zurück ins Tal des Mohawk und die Überfälle begannen erneut. Im Sommer 1780 war Joseph Brant mit seinen Mohawks wieder mit dabei und Johnson führte jetzt 750 ausgesuchte Männer des 20. und 34. Regiments, einige hessische Jäger und Butler's Rangers in den Kampf. Gleichzeitig ging Major Christopher Carleton mit 1500 Soldaten und Indianern vor am Lake Champlain, um Fort Edward zu erobern und verwüstete auf seinem Weg alles. Das einstmals fruchtbare Mohawk Valley wurde dabei völlig verheert.

Westlich der Appalachen und südlich des Verlaufs des Ohio River lag das Gebiet von Kentucky, in dem die Besiedelung seit 1775 vorangetrieben wurde. Damit brachten die Yankees eine große Zahl von hauptsächlich Algonquin-Stämmen gegen sich auf. Nach dem gleichen Muster wie im Upstate

New York wurden sie unterstützt von Operationen der Briten und den Loyalisten. Die in dem Gebiet stattfindenden Kriegshandlungen hatten einen Vorläufer im sog. Lord Dunmore's War von 1774, der mit einer Niederlage der Shawnee und Wyandot, die eher als Huronen bekannt sind, in der Schlacht von Point Pleasant beendet wurde. Diese Schlacht wurde von amerikanischen Milizen aus Virginia ausgefochten, Befehlshaber war der Gouverneur von Virginia, John Murray, 4th Earl of Dunmore. Viele der Beteiligten fanden sich in den Kämpfen während des Unabhängigkeitskrieges wieder ein. Bei Point Pleasant hatten auch Krieger der Mingo, Delaware (auch als Lenni Lenape oder Lenape bekannt), Kickapoo, Miami, Ojibwe (Chippewa), Ottawa und Potawatomi gekämpft unter Führern wie Cornstalk, Silver Heels, Nimwha, Black Fish von den Chalawgatha Shawnee, und Blue Jacket, Black Snake, Puckeshinwa, Captain Johnny von den Kisopoko Shawnee, dem Thawakila Shawnee Black Hoof (Catecahassa), dem Mingo Pluggy und dem Delaware Buckongahelas. Die Huronen bei Point Pleasant stellten eins der kleinen Auxiliarkontingente, die Hauptstreitmacht war Shawnee und eine große Gruppe Mingos.

1777 schlossen sich die Wyandots Half King und Tarhe, der Ottawa (Odawa) Egushwa, der Miami Little Turtle den Briten an. Die Thawakila emigrierten nach Missouri, um dem Krieg zu entgehen. Die Mequachake und Peckuwe Shawnee schlossen sich an. Die Wyandots, Shawnees vom oberen Mad River und den Darby Creek towns sowie die Mingos wurden angeführt vom legendären Simon Girty und seinem Bruder James. Girty war ein adoptierter Shawnee. Die Brüder James und George waren Shawnee und Delaware. Alle 3 waren 1756 entführt worden und hatten die Seiten gewechselt in dem Ringen um Kentucky. Girty lebte zwischen den Fronten, er fungierte als Übersetzer und als Kundschafter, so auch in Lord Dunmore's War. Im Unabhängigkeitskrieg war er anfangs auf Seiten der Amerikaner, ging aber im März 1778 zu den Briten über. Er blieb auf der Lohnliste des British Indian Department bis 1795 als Übersetzer und fungierte auch danach immer wieder als solcher. Er starb 1818 mit 77 Jahren und wurde er auf seiner Farm mit militärischen Ehren bestattet.

Der Krieg um den Ohio herum mutet tatsächlich wie ein Update der Lederstrumpf-Geschichten aus der Zeit des French and Indian War an mit all seinen später zu Legenden gewordenen frontiersmen und Indianerkämpfern. Die Briten spielten an dieser Front eine eher untergeordnete Rolle, führten aber durchaus ihre Feldzüge um die Kontrolle von Territorien und Forts. Die Hauptakteure jedoch waren die vielen Indianerstämme mit ihren großen Häuptlingen und auf amerikanischer Seite solche Männer wie die Brüder Daniel und Squire Boone, Simon Kenton, der von den Indianern als Death Wind gefürchtete Hüne Lewis Wetzel, der Dutzende von ihnen tötete, und der militärische Anführer Lt Col George Rogers Clark, der 1780 den Krieg mit seinen Grenzregimentern tief ins Indianerland nördlich des Ohio trug und im Ohio Territory den Sitz der Shawnee des Häuptlings Black Hoof und der Häuptlinge Black Fish, Black Snake, Wryneck und Silver Heels angriff, die unterstützt wurden von Delawares des Buckongahelas und weiteren Shawnees, Mingos und Wyandots unter den Girtys. Die größte Schlacht an dieser Front des Revolutionskrieges kostete beide Seiten nur um die 30 Tote, doch das Niederbrennen ihrer Maisfelder in der Region war eine existentielle Katastrophe und ohne Nahrungsmittel und Munition von den Briten wären sie untergegangen. Sie verließen ihr Land und ließen sich am Great Miami River nieder. Ihre wiedererrichteten Städte Chalawgatha und Peckuwe dort wurden von Clark 1782 in einem weiteren Feldzug zerstört. In einer der letzten Schlachten des Krieges in Kentucky sollten Simon Girty und Daniel Boone im August 1782 sich noch einmal bei Blue Licks gegenüberstehen. Dort wurden rund 80 Amerikaner niedergemacht. Im Gegensatz dazu hatte die Streitmacht der Shawnee, Mingo, Wyandot, Miami, Odawa, Ojibwe, Potawatomi sowie 1 Kompanie von Butler's Rangers nur 11 Tote und 14 Verwundete zu beklagen.

Tausende fielen an dieser Front im Laufe des Krieges, alleine auf die Milizen aus Kentucky kamen 860 Tote. Auch nach dem Unabhängigkeitskrieg setzten die Indianer im Grenzland ihre Überfälle in unverminderter Härte fort. Bis 1790 waren ihnen 1500 Siedler zum Opfer gefallen und in der ersten Schlacht der jungen USA gegen einen äußeren Feind, die Northwestern Confederacy, das Bündnis der alten indianischen Feinde aus dem Unabhängigkeitskrieg, wurde 1791 am Wabash 1 komplette Armee unter dem Revolutionsgeneral Arthur St. Clair vernichtet.

George Rogers Clarks Bruder William führte 1804-1806 zusammen mit Meriwether Lewis die nach ihnen benannte Lewis and Clark Expedition zur Erkundung der westlichen Territorien bis zur Küste

des Pazifik durch.

In *Ospreys Point Pleasant 1774* wird James Smith zitiert, der eine Weile als Mingo lebte und dem die Indianer erzählten, daß während des French and Indian War der 1750er Jahre das Verhältnis von getöteten Kolonisten zu Indianern 50:1 gewesen war. Es sank auf 10:1 in Pontiac's War der 1760er. Er schätzte, daß in Lord Dunmore's War von 1774 das Verhältnis 3:1 war. Die Kolonisten und ihre Provinzialregimenter und Milizen hegten einen außerordentlichen Respekt für ihre nativen Feinde. Die Indianer waren Meister des petite guerre in einer Wildnis, in der sie Jahrtausende zuhause und kriegsgeübt waren. Sie kämpften in Gruppen von 20 Mann, von denen einige detachiert wurden, um als Jäger die Ernährung der Gruppe sicherzustellen. Gegen die Kriege im Nordosten des 18. Jhdts. mit ihren kleinen Armeen mutet die legendäre Schlacht des anmaßenden „General“ Custer vom 26. Juni 1876 am Little Bighorn mit gerade mal 274 Gefallenen und 49 überlebenden Verwundeten wie ein Scharmützel an, auch wenn die Zahl der dort kämpfenden Krieger mit geschätzten 950 bis 2000 gegen 597 Mann der 7th U.S. Cavalry mit 35-40 indianischen Scouts außergewöhnlich hoch war.

Zum Vergleich: bei Point Pleasant kämpften am 10. Oktober 1774 ca. 1000 Virginier gegen 300-500 Shawnes, Mingos u. v. a. Es wurden 75 Virginians getötet und 140 verwundet, während die Indianer 41 Tote und eine unbekannte Zahl Verwundeter zu beklagen hatten. In der Schlacht am Wabash vom 4. November 1791 verlor die junge U.S. Army von 1000 Mann 656 Tote oder Gefangene sowie 256 Verwundete, während die 1100 Krieger der Stämme der Northwestern Confederacy nur 21 Tote und 40 Verwundete hatten. Fairerweise muß man anfügen, daß der Katastrophe dann der Sieg von Fallen Timbers am 20. August 1794 folgte, wo 3000 Amerikaner 1300 Indianern gegenüberstanden und 47 Tote sowie 103 Verwundete gegen 25-40 getötete Indianer hatten. Im Hinterhalt der Briten, Hessen und Indianer auf die Milizen von Nicholas Herkimer bei Oriskany am 6. August 1777 (sieh Teil IV) lagen die Verluste bei 465 Mann durch Tod, Verwundung und Gefangennahme auf Seiten der Miliz und bei nur 7 Toten und 21 weiteren Verlusten bei den Königlichen. Die epischen Dimensionen der britischen Verluste in der Schlacht am Monongahela am 9. Juli 1755 stellen das alles jedoch in den Schatten. In einer modernen Version der Schlacht vom Teutoburger Wald bekämpften die britischen Marschkolonnen in europäischer Manier mit Pelotonfeuer die aus der Deckung des Waldes auf sie feuern den Compagnies franches de la marine, kanadischen Milizen sowie Krieger von einem halben Dutzend Indianerstämmen. Dabei wurden von den ca. 1200-1470 regulars und provincial troops 457 getötet und mehr als 450 verwundet. Demgegenüber standen auf Seiten der Gegner nur 39 Tote und 57 Verwundete. Ein heutiger Indianer sagte einmal sehr pointiert, stets wenn die Weißen eine große Schlacht gewannen, spreche man von einem großen Sieg, siegten aber die Indianer sei die Rede von einem Massaker. Custers taktisches Versagen am Little Bighorn in Folge seiner Mißachtung seines Befehls, lediglich aufzuklären für die Hauptarmee, führte zu der Schlacht, die als Custer Massacre in die Geschichtsschreibung der USA einging. Der taktische Hinterhalt, den Red Cloud und Crazy Horse knapp 10 Jahre zuvor einer Abteilung Soldaten aus Fort Phil Kearney, Wyoming legten, die zum Sammeln von Feuerholz abkommandiert worden waren, ist nach ihrem Kommandeur, Captain William Fetterman, als das Fetterman Massacre bekannt. Er und seine 80 Mann wurden dabei zwar ausgelöscht, aber die Lakota, Cheyenne und Arapaho auf der Gegenseite hatten auch bis zu 60 Tote zu beklagen. Es ist schon bemerkenswert, daß der Überfall des 1st Colorado Cavalry Regiment von Col John Chivington auf 1 Lager der Cheyenne und Arapaho am Sand Creek in Colorado am 29.11. 1864 ausnahmsweise als das bezeichnet wird, was es nun mal war, ein Massaker. Die anfänglich als Sieg über hunderte Krieger gefeierte Aktion stellte sich schnell als Massaker heraus, in dem in der Hauptsache Frauen und Kinder zu Dutzenden den Tod fanden. Die Sache war so ungeheuerlich, daß sie von offizieller Seite nicht ignoriert werden konnte. Die Berichte strotzen von Widerwärtigkeiten sexueller Gewalt wie abgetrennten Geschlechtsteilen beider Geschlechter, Schamhaarskalps usw. Es war unterschiedslos so vorgegangen worden, egal, ob Mann, Frau oder Kind. Die Empörung war so groß und doch wurde keiner der Kriegsverbrecher bestraft. J. Chivington konnte nicht mehr belangt werden, weil er zwischenzeitlich seinen Abschied aus der Armee genommen hatte und sich damit der Militärjustiz entzog. Ein mutiger sergeant, der gegen ihn aussagte, wurde kurz darauf ermordet. Chivington lebte weitere 30 Jahre.

Doch zurück zu den Woodland Indians des 18. Jhdts.

Im Kampf ging es den Indianern darum, den Feind vollständig zu vernichten. Gefangene wurden so gut wie keine gemacht. Auch Frauen und Kinder wurden getötet und mitunter gefangengenommen, um sie zu versklaven oder im Fall der Kinder sie in den eigenen Stamm zu integrieren. Die eigenen Verluste sollten so gering wie möglich gehalten werden. Offene Schlachten und Gefechte mit ihnen gleichwertigen Gegnern wurden zugunsten von Hinterhalten und Massakern vermieden. Die Gegner sollten durch äußerste Grausamkeit eingeschüchtert werden. Allerdings hatten bis 1780 viele die im Anschluß an einen erfolgreichen Gefecht üblichen Marterrituale aufgegeben. Vor einem Kampf und danach waren sie außer Kontrolle, aber im Gefecht waren sie diszipliniert und folgten dem Anführer ihrer 20-Mann-Gruppe, der sich an ihrem rechten Rand befand. Die kleinen Kampfgruppen führten ihre taktischen Manöver mit großer Geschicklichkeit aus und entschieden so oft den Tag für sich. In der Gewißheit, auch viel größere Streitkräfte der Yankees besiegen zu können, gingen Indianer mit einer hohen Kampfmoral in die Gefechte.

Indianer wurden von frühester Jugend dazu erzogen, extreme Härten zu ertragen und alleine in der Wildnis zu überleben. Die Gefangene Margaret Pauley berichtete, wie der adoptierte 9-jährige Bub John Calloway im Winter jeden Morgen in den gefrorenen Mad River geworfen wurde zusammen mit den Jungs des Stammes, sommers wie winters. Britische Musketen im Kaliber 0.75 und andere von Händlern erworbene glattläufige Musketen bis hinunter zum Kaliber 0.45 wurden Büchsen mit gezogenem Lauf vorgezogen. Auch die Indianer verschossen gern die buck and ball Munition aus 1 Musketenkugel mit 3 Schrotkugeln bis runter zum Kaliber 0.25. Zudem wurden Bögen von 4 bis 6 foot Länge (rund 122-183 cm) benutzt, mit Pfeilspitzen aus Eisenschrott oder behauemem Stein. Im Nahkampf kamen Messer, Tomahawks, und Kriegskeulen, die oft mit Spitzen aus Metall oder Stein versehen waren, zum Einsatz.



Don Troiani stellt im Gemälde *Ensign Downing's Escape* die finalen Momente in der Schlacht von Wyoming im Wyoming Valley, Pennsylvania am 3. Juli 1778 nach. Ensign Downing von der Lower Wilkes-Barre Company der örtlichen Miliz war einer der wenigen Überlebenden des Überfalls von Major John Butler und seinen Rangers und seinen indianischen Verbündeten, der auch als Wyoming

Massacre in die amerikanische Geschichte einging.

Seit April 1778 verübten die Seneca Überfälle im Gebiet der Flüsse Allegheny und Susquehanna. In einer konzertierten Aktion wollte der Loyalist John Butler mit seinen eigenen Butler's Rangers und einer Abteilung der Johnson's Royal Greens, auch als King's Royal Regiment of New York bekannt, sowie Freiwilligen der Tories aus Pennsylvania, New York und New Jersey zusammen mit Kriegern der Seneca unter den Häuptlingen Sayenqueraghta und Cornplanter, der Cayuga unter dem als Fish Carrier bekannten Ojageght sowie Kontingenten der Lenape (Delaware), Onondaga und Tuscarora das Wyoming Valley in Pennsylvania, durch dessen Süden der Susquehanna fließt, überfallen. Seine Streitmacht bestand aus 110 Provincials und 464 Kriegern. Anderslautende Zahlen belaufen sich auf insgesamt 700 Mann bis hin zu 1600. Am 30. Juni 1778 betrat sie das Wyoming Valley, während dessen Einwohner in diverse dort errichtete Forts flüchteten. Im Forty Fort sammelte sich die Miliz unter dem Kommando des gerade beurlaubten Lieutenant Colonel Zebulon Butler vom Continental 3rd Connecticut Regiment. Dazu kamen die erbetteten und vom Kongreß entsandten Westmoreland Companies der Continentals, die man in 1 Kompanie unter Captain Simon Spalding zusammenfaßte und von der Hauptarmee unter Washington, gerade in der Verfolgung von Clintons Armee, die zur Schlacht von Monmouth Courthouse am 28. Juni führen sollte, am 23. Juni abkommandierte. Major John Butler unterdes nahm am 1. Juli die Kapitulation von Fort Wintermoot entgegen. Sie war am 28. Juni bereits mit den Wintermoots ausgehandelt worden, welche loyalistische Sympathien hegten und Butler sogar mit Informationen über die Verteidigungsanlagen der sog. Patriots versahen.

Am 30. Juni verließen ca. 12 Männer und Jungs Jenkins' Fort, um in den Feldern nahe dem Sutton's Creek zu arbeiten. Darunter waren Benjamin Harding, Stukely Harding, Stephen Harding Jr., John Gardner, 1 etwa 11-jähriger Junge namens Rogers, James Hadsall und seine Söhne James und John (letzterer ein Junge), Ebenezer Reynolds und Daniel Carr (die Schwiegersöhne von James Hadsall), Daniel Wallen und 1 Schwarzer namens Ouocko. Lediglich Benjamin Harding und Stukely Harding führten Gewehre mit sich. Sie wurden angegriffen von einer Gruppe von Loyalisten und Indianern und fast alle wurden brutal getötet. Nur einige junge Männer und Buben entkamen. James Hasdall Sr. und Quacko (sic) wurden gemartert und getötet. Am 2. Juli kapitulierte auch Jenkin's Fort.

Als die Seneca scouts sahen, daß sich die Miliz bei Forty Fort in großer Zahl versammelte, beschloß Major Butler, ihnen einen Hinterhalt zu legen. Die Kolonne der Patriots erreichte Fort Wintermoot, doch Lt Col Butler wollte auf Verstärkung warten, bevor er angriff. Die Milizionäre hingegen, meist junge Hitzköpfe, hatten Angst, ein Aufschub könnte dazu führen, daß der Feind ihre Familien töten und ihre Heime zerstören würde und nannten ihn einen Feigling. Also gab Butler nach und als seine Kolonne ein offenes Feld an der Nordwestseite des Forts erreichte, ließ er die Truppe Aufstellung in Linie einnehmen. Butler befehligte den rechten Flügel, Colonel Denison den linken. Die Kompanie Continentals von Captain Hewett stand ganz rechts, gefolgt von der Lower Wilkes-Barre Company unter Cpt Bidlack, der Upper Wilkes-Barre Company unter Cpt Geer, der Kingston Company unter Cpt Buck, der Hanover Company unter Cpt Stewart und ganz links der Plymouth Company von Cpt Whittlesey. 360-400 Mann traten so zum Kampf an. Der Legende nach führte der colour bearer die Stars and Stripes, die neue Nationalfahne.

Maj John Butler auf der Gegenseite befahl seiner Streitmacht, sich vom Fort zurückzuziehen und es in Brand zu setzen. Er positionierte seine Männer um das Feld herum. Seine Rangers verbargen sich an einer Seite hinter einem Zaun aus Baumstämmen, gegenüber die Indianer am Ufer eines Sumpfs, und im Feld selbst versteckten sich weitere Indianer im hohen Gras.

Bevor nun Lt Col Butler den Befehl zum Vorrücken gab, hielt er eine kurze Ansprache wie folgt:
"Men, yonder is the enemy. The fate of the Hardings tells us what we have to expect if defeated. We come out to fight, not only for liberty, but for life itself; and, what is dearer, to preserve our homes from conflagration, our women and children from the tomahawk. Stand firm at the first shock, and the Indians will give way. Every man to his duty!"

Die Linie rückte nun tiefer in das offene Feld in Richtung Fort Wintermoot vor. Ein Halt wurde 150 yards vor dem Fort gemacht und letzte Befehle ergingen. Es war jetzt 17:00 Uhr. Um 14:00 Uhr war man von Fort Forty abmarschiert, angeführt von Lt Col Butler und Col Denison zu Pferd. Es erging Befehl, weiter vorzurücken. Als man sich dem brennenden Fort näherte, feuerten einige der im Feld

verborgenen Indianer auf die Truppe und flohen zu ihren Kameraden beim Zaun oder dem Sumpf. Lt Col Butler wurde gewahr, daß Loyalisten und Irokesen sich hinter dem Zaun versammelt hatten. Er befahl seinen Männern zu wenden und in diese Richtung zu feuern. Dies geschah noch 3 weitere Male. Bei der 4. Salve jedoch kamen Butler's Rangers hinter dem Zaun hervor und gaben ihrerseits 1 Salve auf die Patriots ab und flohen. Lt Col Butler rief "See the enemy retreat! Stand fast, and the day is ours!" und seine Truppe marschierte weiter vor. Es folgte ein Schußwechsel von ungefähr 30 Minuten. Die Patriots waren nun abgelenkt und die im Sumpf versteckten Irokesen, die bisher keine Schüsse abgegeben hatten, kamen plötzlich zum Vorschein und begannen einen wilden Angriff auf die Patriots. Deren Linie begann zu kollabieren und Col Denison versuchte, die Linie wieder neu zu formieren. In dem Durcheinander aber glaubten einige Männer, er befehle ihnen den Rückzug. Plötzlich ließen die Irokesen ihre Gewehre fallen und gingen wild mit Speeren und Tomahawks auf die Patriots los. Es brach ein erbarmungsloses Handgemenge aus und endlich begannen die Patriots südwestlich in Richtung Forty Fort oder nach Osten direkt in Richtung Susquehanna zu fliehen, die Loyalisten und Irokesen dicht auf den Fersen. Einer Gruppe Irokesen gelang es, den Fluchtweg zum Forty Fort abzuschneiden und die Patriots in Richtung des Flusses zu drängen.

An dieser Stelle wurde die Schlacht zum Massaker. Die Irokesen töteten ihre Feinde brutal auf dem Schlachtfeld und nahmen einige gefangen. Sie wurden später gemartert und umgebracht. Einige der Patrioten versuchten, sich schwimmend auf die Insel Monocanock in der Flußmitte zu retten, andere glaubten den Feinden, die ihnen zuriefen, sie sollten zurückkommen und sie würden geschont. Eine glatte Lüge, denn kaum waren sie wieder an Land, wurden sie niedergemetzelt. Wie beispielsweise Lieutenant Elijah Shoemaker, den der Loyalist Henry Windecker mit dem Tomahawk erschlug, als er auf dessen Versprechen, ihn zu verschonen, hereinfiel. Viele der Fliehenden wurden sofort an Ort und Stelle erschlagen und skalpiert, wenn die Verfolger von den Seneca und Cayuga sie einholten in diesem Rennen auf Leben und Tod.

Colonel Denison blieb auf seinem Pferd. Es gelang ihm, eine kleinere Gruppe Männer zu sammeln, mit der er fliehen und nach Forty Fort zurückkehren konnte. Dort machten sie sich bereit für einen Angriff. Auch Lieutenant Colonel Butler gelang die Flucht mit einigen Männern zurück zum Fort. Das Ganze dauerte knapp 45 Minuten. Von 360 Continentals und Männern der Connecticut Militia wurden etwa 300 getötet. Major Butler berichtete seinem britischen Vorgesetzten im Fort Niagara, seine indianischen Verbündeten hätten 227 Skalps genommen und 5 Gefangene gemacht (die später ja ebenfalls einen noch schlimmeren Tod fanden). Colonel Denison sprach von 302 Getöteten. Rund 60 seiner Männer entkamen demnach. Die Verluste auf Seiten der Tories waren demgegenüber klein mit nur 3 Toten und 8 Verwundeten.

Einer der wenigen Glücklichen, die das Massaker überlebten, war Ensign Daniel Downing von der Lower Wilkes-Barre Company. Auf *Troianis* Gemälde versteckt er sich rechts im Gestüpp am Ufer des Susquehanna und muß hilflos zusehen, wie die Irokesen seine Kameraden töten und ihre Skalps nehmen. In der hinteren Bildmitte sieht man einen der Rangers von Major Butler.

Lt Col Butler zog es vor, das Tal mit den überlebenden Continentals zu verlassen, statt in ungewisse Gefangenschaft zu gehen. Das geschah am Morgen des 4. Juli. Colonel Denison und der Rest seiner Milizionäre kapitulierten und übergaben das Forty Fort an Major Butler. Unter dem Versprechen, an künftigen Feindseligkeiten nicht teilzunehmen, setzte er sie auf freien Fuß. Keinem der Einwohner wurde nach der Kapitulation ein Haar gekrümmmt, doch Vielen wurde ihre persönliche Habe geraubt von Butlers indianischen Verbündeten und in den Tagen, die folgten, wurden Häuser und Scheunen geplündert und verbrannt im Wyoming Valley, Mühlen wurden zerstört und Vieh abgetrieben. Seine Einwohner flohen ostwärts durch den Great Swamp und die Pocono Mountains ins Fort Penn oder nach Easton oder mit Flößen den Susquehanna hinunter nach Fort Augusta. Major Butler schrieb in seinem Bericht an seinen Vorgesetzten später: „But what gives me the sincerest satisfaction is that I can, with great truth, assure you that in the destruction of the settlement not a single person was hurt except such as were in arms, to these, in truth, the Indians gave no quarter.“

Anmerkung: Bezieht sich die Erwähnung eines Stammes in den Texten auf den Stamm selbst, steht er im Singular, wie „die Seneca“. Wird der Stammesname als Kennzeichen einer Ansammlung oder Gruppe von Angehörigen des Stammes verwendet, wird ein Plural-“s“ angefügt, wie „10 Senecas“.

Iroquois



Red Jacket.

Warrior.

Joseph Brant.

Aus dem in dieser Serie oft zitierten Buch von *Mollo und MacGregor* ihre Tafel zu zum Aussehen der Irokesen. Der Seneca Red Jacket war ein politischer Erzfeind des Mohawk Joseph Brant. Seine Ablehnung von allem, was von den Weißen kam, in Kombination mit seinem Pazifismus, machten die beiden zu erbitterten Gegnern in den Versammlungen der Stammesvertreter im Langhaus. Brant hatte schon früh im Leben das Christentum angenommen, er favorisierte den Ackerbau und war den Briten ein treuer Verbündeter. Er stand also für so ziemlich alles, das Red Jacket völlig ablehnte. So weit, die Feuerwaffen der Weißen abzulehnen, ging Red Jackets Abneigung offensichtlich nicht.

Nachtrag zu Teil I

In der Tat war Generalleutnant Wilhelm Reichsfreiherr zu Innhausen und Knyphausen ursprünglich der Befehlshaber der 2. Division aus Hessen-Kassel, mit der er im Oktober 1776 Amerika erreichte. Die 1. Division war bereits im Juli 1776 in Amerika eingetroffen, wo sie an den Schlachten um den Besitz von New York teilnahm. Sie wurde befehligt von dem 69-jährigen Generalleutnant Leopold Philipp von Heister. Ihm war der Oberbefehl für das Hessen-kasselsche Kontingent von Friedrich II übertragen worden. Im Gegenzug garantierte der Landgraf ihm, im Fall seines Todes seine Schulden zu übernehmen und die Versorgung seiner Familie zu gewährleisten. Von Heister versprach, seinem Fürsten zu zeigen, wozu ein alter Knochen noch in der Lage sei. Er bewährte sich in den Schlachten von 1776, doch der britische Oberbefehlshaber, General William Howe, betrieb seine Ablösung. Die beiden Männer kamen nicht miteinander aus. Stattdessen solle von Knyphausen den Oberbefehl des Kontingents aus Hessen-Kassel erhalten. Das geschah Anfang 1777, als von Heister offiziell wegen seines hohen Alters und schlechter Gesundheit nach Kassel zurückberufen wurde. Er erkrankte bald an einer Lungenentzündung und starb im November des Jahres. Die weniger prosaische Version der Geschichte über seinen Tod lautet hingegen, daß er die Demütigung der Niederlage der Regimenter unter Ralls Befehl bei Trenton am 26. Dezember 1776 nicht ertragen konnte und in seine Heimat als gebrochener Mann zurückkehrte, wo er an Kummer und Enttäuschung gestorben sei. Eine moderne psychosomatische Auslegung würde beide Versionen zusammenführen und ist sicherlich nicht von der Hand zu weisen.

Nachtrag zu Teil II

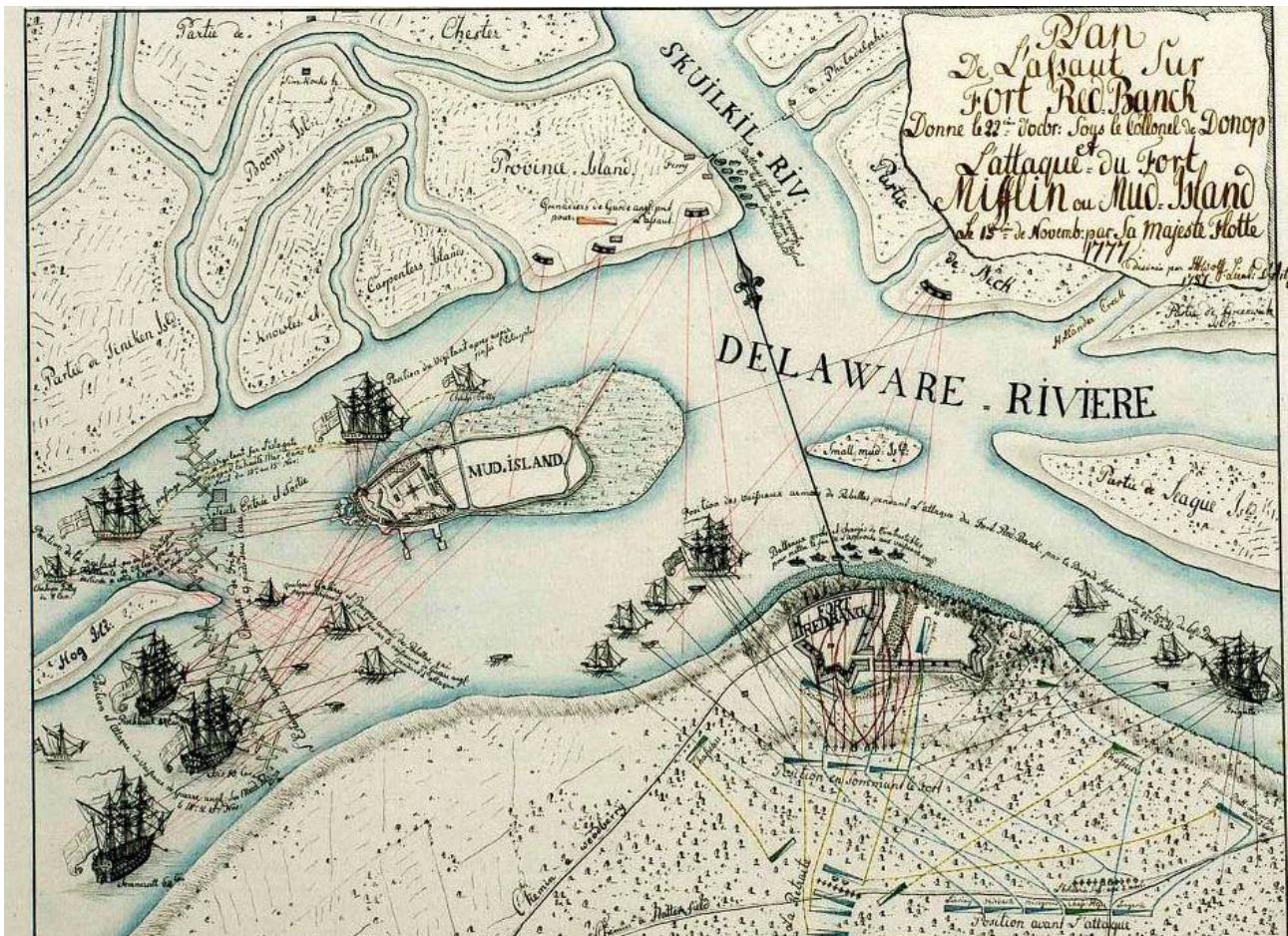
Don Troiani hat diesen Grenadier des 2. Regiments aus Ansbach-Bayreuth mit der korrekten Mitra in preußischer Art gemalt. Das Bild gab es leider nicht ohne die störenden Schriftüberlagerungen.



Korrektur zu Teil I

Als Inhaber des Musketier-Regiments von Donop wird Karl Emil Ulrich von Donop genannt. *Lagis* nennt aber als Inhaber seit 1764 einen W. A. H. von Donop mit dem Zusatz „zuletzt Generalmajor“. *Google KI* spricht von dem Generalmajor und Generalleutnant, der im Regiment von Knyphausen gedient habe. Das Regiment von Donop hieß ja seit 1784 so und man darf annehmen, W. A. H. war bis 1784 Inhaber im Rang eines Generalmajors. Weitere Informationen über den mysteriösen Mann ließen sich nicht finden, nicht einmal die vollen Vornamen.

Karl Emil Ulrich von Donop war in Amerika bis zu seinem Tod beim vergeblichen Sturm auf Fort Mercer, auch Fort Red Bank, am 22. Oktober 1777 ein Obrist des Feld-Jäger-Corps. Das Regiment von Donop war an dem Angriff gar nicht beteiligt. Die 3 Angriffe der Hessen-Kasseler fanden auch zur gleichen Zeit statt, nicht hintereinander. Von Donop leitete die Operation und befand sich links, wo das stark befestigte Fort vom Grenadier-Bataillon von Linsingen eingenommen werden sollte. Die Feld-Jäger waren am rechten Flügel in Reserveposition eingesetzt. Von Donop mußte von der Truppe auf dem Schlachtfeld zurückgelassen werden und starb 3 Tage später auf einer Farm in der Nähe des Forts. Kurz vor seinem Tod sagte er noch: „Ich sterbe als Opfer meines Ehrgeizes.“ Später wurde in manch propagandistischer Literatur unkorrekt hinzugedichtet: „Und der Habsucht meines Monarchen.“



Französischsprachige Karte des Angriffs vom 22. Oktober 1777 auf Fort Mercer. Von Donop befand sich mit dem Grenadier-Bataillon von Linsingen links im direkten Angriff auf das Fort. Der Angriff des Grenadier-Bataillons von Minnigerode an der rechten Flanke verlief parallel zum Fluß unter der Deckung des Grenadier-Bataillons von Lengerke. Es gelang ihm, in das Fort einzudringen und sich bis zu der sternförmigen Schanze mit der Artillerie vorzuarbeiten. Rechts der Schanze, in der Mitte der Längsseite, befand sich das Haupttor. Beim Versuch des Füsilier-Regiments von Mirbach, es zu stürmen, fiel Oberstleutnant Schieck, Kommandeur der 3. Kompanie. Als die Hessen-Kasseler beim Fort waren, waren sie den Geschützen der auf dem Fluß stationierten Schiffe ausgesetzt. Die Jäger deckten den Rückzug weitläufig am rechten Flügel. Auf hessischer Seite lagen die Verluste bei 377 Toten und Verwundeten und 20 Vermißten, bei den Amerikanern bei 14 Toten und 27 Verwundeten.